LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Aus griechischen Inschriften

von

Dr. Janell.

Neu-Strelitz.
Druck der Hofbuchdruckerei H. Bohl.
1903.

1903. Progr.-No. 761.



Aus griechischen Inschriften.

Nicht auf Philologen und Historiker ist diese kleine Auslese aus griechischen Inschriften berechnet; sie verfolgt nicht eigentlich einen wissenschaftlichen Zweck und bietet der Forschung keine neuen Ergebnisse. Vielmehr will sie allen denen, welche klassischer Bildung noch nicht entfremdet sind, griechisches Wesen nahe zu bringen versuchen, will sie griechische Sitten und Gebräuche beobachten lassen, will, mit einem Wort, aus den Steinen ein Stückchen griechischer Kulturgeschichte zusammenstellen.

Diese Zusammenstellung wird eine ganz zwanglose sein, doch so, dass zunächst Inschriften behandelt werden, welche Gebiete des politischen und bürgerlichen Lebens betreffen, dabei besonders solche, welche geeignet sind, das Verhältnis Griechenlands zu Rom, seit dieses das Übergewicht auf der Balkanhalbinsel besass, zu beleuchten, dass sodann kirchlich-religiöse Zustände und Einrichtungen dargestellt werden sollen. —

Eine solche Darstellung schien mir schon deshalb etwas Anziehendes zu besitzen, weil sie eben aus den Steinen zusammengelesen ist, in denen uns greifbare Zeugen einer grauen Vergangenheit erhalten sind, die uns zu unmittelbarster Verbindung mit den Menschen aus Zeiten, die z. T. mehr denn zwei Jahrtausende zurückliegen, verhelfen und die zuverlässigste Kunde von allem, was jene Menschen bewegt hat, bringen können.

I.

In solch alte Zeit versetzt uns die Inschrift eines grossen Sandsteines, der in Olympia, an der Stätte der weitberühmten Spiele, gefunden ist. Er trägt die bescheiden-stolzen Worte[1]):

Βύβων τἐτέρει χερὶ ὑπερκεφαλά μ' ὑπερ-εβάλετο ὀ Φό[λ]α.

„Bybon, der Sohn des Pholas, warf mich mit mit einer Hand über seinen Kopf weg."

Dass Bybon das vollbracht hat, muss also ein Zeichen ausserordentlicher Stärke gewesen sein, und wirklich besitzt der Stein ein solches Gewicht, dass an ein Schleudern aus freier Hand nicht gedacht werden kann, dass es vielmehr schon eine tüchtige

[1]) Ditt. 684.

Leistung war, ihn über den Kopf hinter sich zu werfen[2]. — Dank an die siegverleihende Gottheit, vor allem aber frischeste Freude an eigener Kraft vernehmen wir aus diesen Worten; das war solch ein Mann, wie ihn Homer in seiner Zeit vermisst, wenn er von Diomedes singt[3]):

„Tydeus' Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unseren Zeiten erhüben,
Aber er schleudert ihn leicht."

Dasselbe Gefühl, wie den Bybon, trieb Epainetos aus Eleusis, der einmal im VI. Jahrhundert v. Chr. im Springen den Sieg gewann und die dabei benutzten Hanteln der Demeter weihte. Eine derselben hat sich wiedergefunden, also beschrieben[4]):

῾Αλ(λ)όμενος νίκησεν Ἐπαίνετος, οὕνεκα τώδε
῾Α[λτῆρ' — — —]

„Im Springen siegte Epainetos, deshalb (weihte er) diese beiden Hanteln" — — —

Naive Jugendlichkeit spricht uns aus diesen Inschriften an, ebenso wie aus der Aufschrift einer Statue des VI. vorchristlichen Jahrhunderts, die in der Nähe von Milet gefunden ist; sie lautet[5]):

Χάρης εἰμὶ ὁ Κλείσιος Τειχιούσσης ἀρχός, ἄγαλμα τοῦ ᾿Απόλλωνος.

„Ich bin Chares, der Sohn des Kleisis, Herrscher von Teichiussa, ein Weihgeschenk für Apollo!"

Ebensolche Gesinnung beherrscht all die Weihungen, welche Griechen nach Krieg und Sieg dargebracht haben. Neben dem Dank an die Götter klingt überall der Stolz über die Thaten, die vollbracht sind, und helle Siegesfreude hindurch. Bei einem solchen Sinn braucht's nicht vieler Worte, kurz und bündig ist die Sprache. Auf der obersten Stufe einer Halle, deren Reste in Delphi um 1880 ausgegraben sind, fand man folgende Inschrift[6]):

᾿Αθηναῖοι ἀνέθεσαν τὴν στοὰν κ[α]ὶ τὰ ὅπ[λα κ]αὶ τἀκροτήρια ἑλόντες τῶν πο[λεμίω]ν.

„Die Athener weihten die Halle und die Waffen und die Galione aus der feindlichen Beute."

Wahrscheinlich sind unter den hier genannten Feinden die von den Athenern im Jahre 504 v. Chr. besiegten Chalkidier von der Insel Euboia zu verstehen. — Einen Teil der Siegesbeute, die sie in der marathonischen Schlacht gemacht haben, bringen die Athener dem Gotte mit den Worten dar[7]):

᾿Αθηναῖοι τ[ῶ]ι ᾿Απόλλων[ι ἀπὸ Μήδ]ων ἀκ[ροθ]ίνια τῆς Μαραθ[ῶ]νι μ[άχης].

„Die Athener weihten dem Apollo den Weihezoll aus der medischen Beute, die in der Schlacht bei Marathon gemacht wurde".

---

[2]) Vgl. Ditt. a. a. O. A. 2.
[3]) E 302—304.
[4]) C. J. A. IV 1, 422[4].
[5]) Ditt. 749.
[6]) Ditt. 3.
[7]) Ditt. 3 A. 1.

Die Einwohner von Tarent in Unteritalien haben nach einem um 440 v. Chr. erfochtenen Sieg über die Thurier eherne Lanzenspitzen mit der Aufschrift geweiht[8]):

Σκῦλα ἀπὸ Θουρίων Ταραντῖνοι ἀνέθηκαν Διὶ Ὀλυμπίῳ δεκάταν.

„Von der Waffenbeute, die bei den Thuriern gemacht ist, weihten die Tarentiner den Zehnten dem Olympischen Zeus“.

In Dodona, der schon aus Homer[9]) bekannten Orakelstätte des Zeus, fand sich eine Erzplatte mit der Inschrift, die ebenfalls auf ein Opfer an Kriegsbeute hinweist[10]):

Ἀθηναῖοι ἀπὸ Πελοπον[ν]ησίων ναυμαχίᾳ νικήσαντες ἀ[νέθεσαν].

„Die Athener weihten dies nach einer siegreichen Seeschlacht aus der peloponnesischen Beute“.

Wahrscheinlich ist hier eine Schlacht aus dem Anfange des peloponnesischen Krieges zu verstehen.

Dass auch in späterer Zeit solche Weihungen nicht aufhörten, lehrt die Inschrift einer ehernen Tafel, welche ebenfalls in Dodona gefunden ist; sie lautet[11]):

[Βασιλεὺ]ς Πύρρο[ς καὶ]
[Ἀπειρῶ]ται καὶ Τ[αραντῖνοι]
ἀπὸ Ῥωμαίων καὶ [τῶν]
συμμάχων Διὶ Να[ΐῳ].[12])

„König Pyrrhos und die Epiroten und die Tarentiner weihten dies dem Zeus Naios aus der Beute, die sie bei den Römern und ihren Bundesgenossen gemacht haben“.

Diese Weihung ist vielleicht nach dem Siege des Pyrrhus bei Heraklea (280 v. Chr.) erfolgt[13]).

Jener Sieg der Athener über die Chalkidier im Jahre 504 (vgl. oben) hatte die Besetzung eines Teiles von Euboia und die Einrichtung von 4000 Bauerngütern für ärmere attische Bürger (sogen. Kleruchen) zur Folge gehabt. Etwa 60 Jahre später brach nun auf Euboia, das durch die Kleruchien und als Glied des attischen Reiches sich ganz in Athens Macht befand, ein Aufstand aus, der von den Spartanern durch einen Einfall in Attika unterstützt ward; Perikles gelang es jedoch bald, die Insel wieder botmässig zu machen[14]). Das Protokoll einer athenischen Volksversammlung aus dem Jahre 446/45 v. Chr., das inschriftlich erhalten ist, giebt nun Kunde von den Abmachungen zwischen Athen und den wieder unterworfenen Chalkidiern. In seinem ersten Teil lautet es[15]):

---

[8]) Ditt. 35.
[9]) *Π* 233 ff.
[10]) Ditt. 30.
[11]) Ditt. 203.
[12]) Dieser Beiname bezeichnet „Zeus als Gott der Feuchtigkeit und der aus dieser entspringenden Fruchtbarkeit“ (Höfer in Roschers Lexikon d. griech. u. röm. Mythologie s. v. *Νάϊος*).
[13]) Vgl. Ditt. 203 A. 2.
[14]) Vgl. Thukydid. I 114.
[15]) Ditt. 17.

Ἔδοξεν τῆ[ι β]ουλῇ καὶ τῷ δήμῳ — Ἀντιοχὶς ἐ[πρύτ]ανευε, Δρακ[ον]τίδης ἐπεστάτει, Διόγνητος εἶπε[16]. *Κατὰ τάδε [τ]ὸν ὅρκον ὀμόσαι Ἀθηναίων τὴν βουλὴν καὶ τοὺς δικαστάς· οὐκ ἐξελῶ Χαλκιδέας ἐχ Χαλκίδος, οὐδὲ τὴν πόλιν ἀνάστατον ποήσω, οὐδὲ ἰδιώτην οὐδένα ἀτιμώσω οὐδὲ φυγῇ ζημιώσω οὐδὲ ξυλλήψομαι οὐδὲ ἀποκτενῶ οὐδὲ χρήματα ἀφαιρήσομαι ἀκ[ρ]ίτου οὐδενὸς ἄνευ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων, οὐδ' ἐπιψηφιῶ κατὰ ἀπροσκλήτου οὔτε κατὰ τοῦ κοινοῦ οὔτε κατὰ ἰδιώτου οὐδὲ ἑνός. καὶ πρεσβείαν ἐλθοῦσαν προσάξω πρὸς βουλὴν καὶ δῆμον δέκα ἡμερῶν ὅταν πρυτανεύω κατὰ τὸ δυνατόν. ταῦτα δὲ ἐμπ[ε]δώσω Χαλκιδεῦσιν πειθομένοις τῷ δή[μ]ῳ τῷ Ἀθηναίων. ὁρκῶσαι [δ]ὲ πρεσβεία[ν] ἐλθοῦσαν ἐχ Χαλκίδος μετὰ τῶν ὁρκωτῶν Ἀθηναίους καὶ ἀπογράψαι τοὺς ὀμόσαντας. ὅπως δ' ἂν [ὀ]μόσωσιν ἅπαντες, ἐπιμελόσθων οἱ στ[ρ]ατηγοί.*

Κατὰ τάδε Χαλκιδέας ὀμόσαι· οὐκ ἀπο[σ]τήσομαι ἀπὸ τοῦ [δ]ήμου τοῦ Ἀθηναίων οὔτε τέ[χ]νῃ οὔτε μηχανῇ οὐδεμιᾷ οὐδ' ἔπει οὐδὲ ἔργῳ, οὐδὲ τῷ ἀφισταμένῳ πείσομαι. καὶ ἐὰν ἀφιστῇ τις, κατερῶ Ἀθηναίοισι. καὶ τὸν φόρον ὑποτελῶ Ἀθηναίοισιν, ὃν ἂν πείθω Ἀθηναίους. καὶ ξύμμαχος ἔσομαι οἷος ἂν δύνωμαι ἄριστος καὶ δικαιότατος. καὶ τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων βοηθήσω καὶ ἀμυνῶ, ἐάν τις ἀδικῇ τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων, καὶ πείσομαι τῷ

„Beschluss von Rat und Volk — die Phyle Antiochis hatte die Prytanie, den Vorsitz in ihr führte Drakontides, Antragsteller war Diognetos. Folgenden Eid sollen Rat und Richter von Athen schwören: Ich will die Chalkidier nicht aus Chalkis vertreiben, auch will ich die Stadt nicht zerstören; ich will keinen Privatmann ohne gerichtliche Untersuchung ächten oder mit Verbannung bestrafen oder verhaften oder hinrichten oder sein Vermögen mit Beschlag belegen lassen ohne Zustimmung des athenischen Volkes; auch will ich weder über das ganze Gemeinwesen noch irgend einen Privaten ohne Verhör abstimmen lassen. Und wenn eine Gesandtschaft kommt, so will ich ihr Gehör vor Rat und Volk verschaffen, wenn möglich, innerhalb von 10 Tagen, wenn ich Prytane bin. Das alles will ich den Chalkidiern unverbrüchlich halten, wenn sie dem athenischen Volke gehorsam sind. — Eine Gesandtschaft aus Chalkis aber soll unter Beistand dazu erwählter Athener die Athener beeidigen und die Namen derer, die geschworen haben, zu Protokoll nehmen. Die Strategen aber sollen dafür sorgen, dass alle den Eid leisten.

Folgenden Eid aber sollen die Chalkidier schwören: Ich will vom Volke der Athener weder mit List noch mit Trug, weder in Wort noch in Werk abtrünnig werden, auch will ich den Abtrünnigen nicht folgen. Und wenn mich einer zum Abfall verleiten will, so werde ich ihn den Athenern anzeigen. Den Tribut will ich den Athenern zahlen in der Höhe, über die ich mit ihnen übereinkomme. Und ich will ihnen ein wackerer und aufrichtiger Bundesgenosse sein. Ich will dem Volk der Athener mit allen Kräften beistehen, wenn jemand das Volk der Athener angreift, und ich will dem Volk der

[16]) Die Worte *ἔδοξεν — εἶπε* enthalten das sogenannte Präscript mit der Datierung. Voran steht gewöhnlich der Name des amtierenden Archonten, der hier allerdings fehlt — ähnlich wurde im alten Rom nach Konsuln gerechnet —, die genauere Datierung wird durch die Prytanie gegeben. Prytanie bedeutet Vorsitz im Rate, der aus 500 Mitgliedern bestand (aus jeder der 10 Phylen 50); sie wird von jeder Phyle $1/_{10}$ des Jahres geführt (die 50 Mitglieder der einzelnen Phyle bilden also den jeweilig die Geschäfte führenden Ausschuss des Rates). Der Vorsitzende der Prytanen, *ἐπιστάτης* genannt (daher oben *ἐπεστάτει*), leitete bis in's IV. vorchristl. Jahrhundert ausserdem die Volksversammlung. Dann aber wurde vor jeder Ratssitzung und Volksversammlung aus den 9 die Prytanie gerade nicht führenden Phylen je ein *πρόεδρος* („Vorsitzer“) und aus diesen wieder ein „Vorsteher“ ausgelost, welcher beide Versammlungen leitete (vgl. Maisch, Griech. Altertumskunde S. 82). (Dies alles betrifft natürlich nur attische Verhältnisse).

δήμῳ τῷ Ἀθηναίων. ὀμόσαι δὲ Χαλκιδέων τοὺς ἡβῶντας ἅπαντας. ὃς δ' ἂμ μὴ ὀμόσῃ, ἄτιμον αὐτὸν εἶναι καὶ τὰ χρήματα αὐτοῦ δημόσια καὶ τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου τὸ ἐπιδέκατον ἱερὸ[ν] ἔστω τῶν χρημάτων. ὁρκῶσαι δὲ πρεσβείαν Ἀθηναίων ἐλθοῦσαν ἐς Χαλκίδ[α] μετὰ τῶν ὁρκωτῶν τῶν ἐν Χαλκίδι καὶ ἀπογράψαι τοὺς ὀμόσαντας Χαλκιδέων.

Athener gehorsam sein. — Alle erwachsenen Chalkidier sollen schwören. Wer aber den Eid nicht leistet, der soll geächtet sein, sein Vermögen konfisziert werden und $^1/_{10}$ dem Olympischen Zeus in Chalkis gehören. Eine Gesandtschaft aus Athen soll unter Beistand dazu erwählter Männer die Chalkidier beeidigen und die Namen derer, die geschworen haben, zu Protokoll nehmen".

Soweit der Vorschlag des Diognetos, der durch den Antrag eines gewissen Antikles mit der Zusatzbestimmung des Archestratos noch eine Abänderung erleidet; dass aber der Eid in der von Diognetos beantragten Fassung angenommen ist, ergiebt sich schon aus dem unter die Inschrift in grösseren Buchstaben gesetzten Wort Ὅρκος — d. h. „Es wurde dann die oben vorgeschlagene Eidesformel angenommen."

Die Chalkidier waren tributpflichtige Bundesgenossen Athens, keine attischen Bürger. Überhaupt scheint der Brauch, das Bürgerrecht an ganze Staaten zu verleihen, sehr selten und dann nur in der höchsten Not geübt zu sein[17]). Einzelnen Personen dagegen, die zu irgend einem Gemeinwesen in näherer Beziehung standen, wurde häufiger das Bürgerrecht verliehen. Von Bedeutung war das ja vor allem für Kaufleute und Händler. In Ephesos herrschte die Praxis, dass jemand, der das Bürgerrecht erwerben wollte, sich privatim an einen ihm bekannten Bürger oder auch unmittelbar an die Behörde und das Volk wendete. So machte es ein gewisser Antiphon aus Histiaia. Die darauf bezügliche, dem III. vorchristlichen Jahrhundert[18]) angehörende Inschrift besagt folgendes[19]):

Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Ἐπικ[ράτ]ης εἶπεν· ἐπειδὴ Ἀντιφῶν Ἀντιμένοντος Ἱστι(α)ιε(ὺς) πρόθυμος ὢν εἰς τὸν δῆμον τὸν Ἐφε[σί]ων, καταστὰς εἰς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον αἰτεῖται πολιτείαν· δεδόχθαι τῇ βουλῇ [κ]αὶ τῷ δήμῳ, δοῦναι αὐτῷ πολιτείαν ἐφ' ἴσῃ καὶ ὁμοίῃ· ἐπικληρῶσαι δὲ αὐτὸν καὶ εἰς φυλὴν καὶ χιλιαστύν[20])· καὶ ἀναγράψαι ὅπου καὶ αἱ λοιπαὶ πολιτεῖαι ἀναγεγραμμέναι εἰσί. —

„Beschluss von Rat und Volk. Epikrates stellte den Antrag: Da Antiphon, der Sohn Antimenons, aus Histiaia, der dem Volke der Ephesier sehr dienstwillig ist, vor Rat und Volk trat und um Verleihung des Bürgerrechts bat, so wolle Rat und Volk beschliessen, ihm alle bürgerlichen Rechte und Gerechtsame zu verleihen und ihn durch das Los einer Phyle oder Tausendschaft zuzuteilen und dies dort aufschreiben zu lassen, wo die andern Bürgerrechtsverleihungen verzeichnet ständen".

---

[17]) Vgl. v. Wilamowitz, Reden und Vorträge S. 52.

[18]) Siehe die Bemerkungen über Schriftart und Zeit der Inschrift Ditt. 548.

[19]) Ditt. 470.

[20]) Es gab in Ephesos 5 Phylen (in Athen zuerst 4 [Geleonten, Hopleten, Argadeis, Aigikoreis], dann 10, später wurde ihre Zahl noch vergrössert) — dass übrigens ein und derselbe Name für die Bewohner der ganzen Stadt und für die Mitglieder einer Phyle gilt, ist nicht auffallend und kommt auch sonst vor: so heisst in Dyme eine Phyle Δυμαία (Ditt. 468_{31} u. A. 23) —. Teile der Phylen bildeten die Tausendschaften, die wieder in Hundertschaften (ἑκατοστύς) zerfielen; dieselbe Einteilung auch in andern Städten Kleinasiens (vgl. Ditt. 162 A. 6 u. 7).

Das Resultat des Losens ist:

Ἔλαχε φυλὴν Ἐφεσεύς, χιλιαστὺν Ἀργαδεύς.

„Das Los wies ihn der Phyle der Ephesier und der Tausendschaft der Argadeis zu“.

In dieselbe Zeit etwa gehört eine Inschrift, die die Verleihung des ephesischen Bürgerrechtes an einen rhodischen Kornhändler Agathokles anordnet[21]):

[Ἔδο]ξεν τῇ βουλῇ [κ]αὶ τῷ δήμῳ· Δί[ω]ν Διοπείθους εἶπεν· ἐπειδὴ Ἀγαθοκλῆς [Ἀ]γήμονος Ῥόδιος, σῖτον εἰσαγαγὼν εἰς τὴν πόλιν πυρῶν ἑκτεῖς μυρίους [τ]ετρακισχιλίους καὶ καταλαβὼν τὸν σῖτον τὸν ἐν τῇ ἀγορᾷ πωλούμενομ πλέονος δραχμῶν ἕξ,[22]) πεισθεὶς ὑπὸ τοῦ ἀγορανόμου καὶ βουλόμενος χαρίζεσθαι τῷ δήμῳ ἐπώλησεν τὸν σῖτομ πάντα εὐωνότερον τοῦ ἐν τῇ ἀγορᾷ πωλουμένου, δεδόχθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, δοῦναι Ἀγαθοκλεῖ Ῥοδίῳ πολιτείαν ἐφ' ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ καὶ αὐτῷ καὶ ἐκγ[ό]νοις· ἐπικληρῶσαι δὲ αὐτὸν τοὺς ἐσσῆνας[23]) εἰς φυλὴγ καὶ χιλιαστὺγ καὶ ἀναγράψαι αὐτῷ ταῦτα τοὺς νεωποίας[24]) εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος, οὗ καὶ τὰς λοιπὰς πολιτείας ἀναγράφουσιν, ὅπως ἅπα(ν)τες εἰδῶσιν, ὅτι ὁ δῆμος ἐπίσταται χάριτας ἀποδιδόναι τοῖς εὐεργετοῦσιν αὐτόν.

„Beschlossen von Rat und Volk. Dion, der Sohn des Diopeithes, stellte den Antrag: Weil Agathokles, Agemons Sohn, aus Rhodos, 14000 Hekteis Weizen in die Stadt geschafft und, da er fand, dass das Getreide, welches auf dem Markte verkauft wurde, mehr als 6 Drachmen pro Medimne koste, auf Ersuchen des Marktmeisters und dem Volke zuliebe seinen ganzen Vorrat billiger verkauft hat, als das, was auf dem Markte zu haben war, so wolle Rat und Volk beschliessen, dem Agathokles aus Rhodos alle bürgerlichen Rechte und Gerechtsame zu verleihen, ihm und seinen Nachkommen. Die Essener aber sollen ihn durch das Los einer Phyle und Tausendschaft zuteilen, und die Tempelbehörde soll dies für ihn im Heiligtum der Artemis aufzeichnen lassen, wo ja auch die anderen Bürgerrechtserteilungen verzeichnet stehen — damit jedermann wisse, dass das Volk seinen Wohltätern sich dankbar zu erzeigen versteht“.

Auch hier wird das Losergebnis sogleich angefügt:

Ἔλαχε φυλὴμ Βεμβίνης, χιλιαστὺν Αἰγώτεος.

„Das Los wies ihn der Phyle der Bembiner, der Tausendschaft der Aigoteer zu“.

Jeder, der als Bürger aufgenommen werden wollte, musste sich durch einen Eid dem Gemeinwesen, dessen vollberechtigtes Mitglied er dadurch wurde, verpflichten. In der Stadt Chersonesos an der Südwestküste der heutigen Krim war um 300 v. Chr. folgende Eidesformel für die neu Aufgenommenen üblich[25]):

Ὀμνύω Δία, Γᾶν, Ἅλιον, Παρθένον[26]), [θ]εοὺς Ὀλυμπίους καὶ Ὀλυμπίας [κ]αὶ ἥρωας ὅσοι πόλιν καὶ χώραν καὶ τείχη ἔχοντι τὰ

„Ich schwöre beim Zeus, bei Ge, bei Helios, bei der Jungfrau, bei allen olympischen Göttern und Göttinnen und Heroen, welche über die Stadt und

[21]) Ditt. 548.

[22]) Ein ἑκτεύς = $1/6$ μέδιμνος = 8,6 l — eine δραχμή = 0,80 ℳ.

[23]) Ein Priesterkollegium: vgl. Ditt. 175 A. 4.

[24]) Eine Behörde für Bau und Verwaltung der Tempel.

[25]) Ditt. 461. Der Dialekt ist der dorische.

[26]) Eine in Chersonesos verehrte Gottheit.

Χερσονασιτᾶν· ὁμονοησῶ ὑπὲρ σωτηρίας καὶ ἐλευθερίας πόλεος καὶ πολιτᾶν, καὶ οὐ προδωσῶ Χερσόνασον οὐδὲ Κερκινῖτιν οὐδὲ Καλὸν λιμένα[27]) *οὐδὲ τἆλλα τείχη οὐδὲ τᾶς ἄλλας χώρας ἃν Χερσονασῖται νέμονται ἢ ἐνέμοντο οὐθενὶ οὐθὲν οὔτε Ἕλλανι οὔτε βάρβάρῳ, ἀλλὰ διαφυλαξῶ τῷ δάμῳ τῷ Χερσονασιτᾶν, οὐδὲ καταλυσῶ τὰν δαμοκρατίαν οὐδὲ τῷ προδιδόντι καὶ καταλύοντι ἐπιτρεψῶ οὐδὲ συγκρυψῶ, ἀλλὰ ἐξαγγελῶ τοῖς δαμιοργοῖς*[28]) *τοῖς κατὰ πόλιν· καὶ πολέμιος ἐσσοῦμαι τῶ[ι] ἐπιβουλεύοντι καὶ προδιδόντι ἢ ἀφιστάντι Χερσόνασον ἢ Κερκινῖτιν ἢ Καλὸν λιμένα ἢ τὰ τείχη καὶ χώραν τὰν Χερσονασιτᾶν· καὶ δαμιοργησῶ καὶ βουλευσῶ τὰ ἄριστα καὶ δικαιότατα πόλει καὶ πολίταις. . . . οὐδὲ δωρεὰν δωσῶ οὐδὲ δεξοῦμαι ἐπὶ βλάβᾳ πόλεος καὶ πολιτᾶν, οὐδὲ ἐπιβουλευσῶ ἄδικον πρᾶγμα οὐθενὶ οὐθὲν τῶμ πολιτᾶν τῶμ μὴ ἀφεστακότων, οὐδὲ τῷ ἐπιβουλευό[ντι ἐπιτρεψῶ οὐδὲ συγκρυψῶ οὐθὲν οὐθε]νί, ἀλλ' εἰσαγγελ[ῶ] καὶ κρινῶ ψά[φῳ] κατὰ τοὺς νόμους· οὐδὲ συνωμο[σί]αν συνομοῦμαι οὔτε κατὰ τοῦ κοιν[οῦ] τοῦ Χερσονασιτᾶν οὔτε κατὰ τῶμ [πολ]ιτᾶν οὐδενὸς ὃς μὴ ἀποδέδεικτ[αι π]ολέμιος τῷ δάμῳ· εἰ δέ τινι συνώ[μο]σα καὶ εἴ τινι καταλέλαμμαι ὅρ[κῳ ἢ ἐ]πευχᾷ, δι[α]λυ[σ]αμένῳ μὲν ἄ[μειν]ον εἴη καὶ ἐμοὶ καὶ τοῖς ἐμοῖς, ἐμμ[έν]οντι δὲ τὰ ἐναντία. καὶ εἴ τινά κ[α σ]υνωμοσίαν αἴσ[θ]ωμαι ἐοῦσαν [ἢ γιγ]νομέναν, ἐξαγγελῶ τοῖς δαμ[ιοργ]οῖς. οὐδὲ σῖτον ἀπὸ τοῦ πεδίου*[28a]) *ἀ[παγ]ώγιμον ἀποδωσοῦμαι οὐδὲ ἐξ[α]ξῶ ἀλλᾷ ἀπὸ τοῦ πεδίου ἀλλ' ἢ [εἰς Χ]ερσόνασον. Ζεῦ καὶ Γᾶ*

das Land nnd die Burgen der Chersonesier herrschen: ich will eines Sinnes mit den andern Bürgern eintreten für das Heil und die Freiheit der Stadt und ihrer Bürger; ich will Chersonesos und Kerkinitis und *Καλὸς λιμήν* („Schönhafen") und die befestigten Plätze, auch das Land, das die Chersonesier bewohnen oder bewohnten, ganz gewiss an niemand verraten, weder an einen Griechen noch an einen Ausländer, sondern das alles dem Volke der Chersonesier zu erhalten versuchen; auch will ich die Demokratie nicht stürzen, noch dem Verräter oder einem, der die Verfassung umstürzen will, zu Willen sein, noch seine Pläne verheimlichen, sondern sie den Damiorgen anzeigen. Ich will feind sein dem, der Ränke spinnt und verräterische Gesinnung hegt oder in Chersonesos oder Kerkinitis oder *Καλὸς λιμήν* oder den Burgen und dem Lande der Chersonesier einen Aufstand ererregen will. Als Damiorg und Ratsherr will ich mein Tüchtigstes leisten für Stadt und Städter und mein Amt unparteiisch führen. . . . Auch will ich keinen Bestechungsversuch machen, noch mich selbst bestechen lassen zum Schaden der Stadt und der Städter; auch will ich keine feindseligen Pläne gegen irgend einen der patriotischen Bürger schmieden; dem aber, der solche schmiedet, will ich nicht zu Willen sein, noch mit ihm gemeinsame Sache machen, sondern ihn anzeigen und nach den Gesetzen über ihn richten. Auch will ich mich an keiner Verschwörung gegen das Gemeinwesen der Chersonesier oder gegen einen von den Bürgern, der nicht als Feind des Volkes erwiesen ist, beteiligen; wenn ich mich aber auf derartiges eingelassen und durch Eid oder Verfluchung habe binden lassen, so soll es mir und den Meinen, wenn ich ihn breche, gut gehen, wenn ich ihn halte, schlecht! Und wenn ich irgend eine Verschwörung bestehen oder entstehen sehe, so will ich das den Damiorgen mitteilen. Auch will ich Getreide, das aus der „Ebene" exportiert wird, nirgends anderswohin verkaufen oder schaffen lassen als in die Stadt Chersonesos. — Du Zeus, Ge, Helios, Jungfrau, Ihr olympischen Götter, wenn ich diesen Schwur halte,

---

[27]) Kerkinitis ist eine Stadt an der russisch. Festlandsküste, nördl. von Chersonesos, ebenso der Hafen *Καλὸς λιμήν*.

[28]) Die höchste Civilbehörde in Chersonesos.

[28a]) Mit der „Ebene" sind wohl die weiten Felder der Krim gemeint (vgl. Ditt. a. a. O. A. 10).

καὶ Ἅλιε [καὶ] Παρθένε καὶ θεοὶ Ὀλύμπιοι, ἐμμέν[ον]τι μέμ μοι εὖ εἴη ἐν τούτοις καὶ αὐτ[ῷ] καὶ γένει καὶ τοῖς ἐμοῖς, μὴ ἐμμέν[ον]τι δὲ κακῶς καὶ αὐτῷ καὶ γένει καὶ [τοῖς] ἐμοῖς[28b]) . . . .

so möge es mir, meinem Geschlecht und den Meinen gut gehen, wenn ich ihn aber breche, so möge es mir und meinem Geschlechte und den Meinen übel gehen! . . . .“

Einzelne Ämter der griechischen Gemeinden haben wir aus den behandelten Inschriften bereits kennen gelernt. Wie man nun bei uns wohl Beamten, welche ihr Amt mit Erfolg und zu allgemeiner Zufriedenheit geführt haben, bei ihrem Scheiden Adressen überreicht, sie auch wohl durch Wort und Wein „wegfeiert“, so gingen auch im Altertum die Beamten nicht leer aus. Hatten z. B. die Prytanen in Athen ihr Amt gut geführt, so wurde ihnen auf Beschluss von Rat und Volk eine öffentliche Belobigung zuteil, es wurde ihnen auch ein Kranz zuerkannt. Um ihren Dank den Göttern, die ihnen beigestanden, darzubringen, weihten die Geehrten die Statue irgend einer Gottheit mit entsprechender Inschrift. Auf einer viereckigen, in Athen gefundenen Basis finden wir eine solche[29]):

Αἰγῇδος πρυτάνεις ἀνέθεσαν οἱ ἐπὶ Νικομάχου ἄρχοντ[ος] στεφανωθέντες ὑπὸ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου ἀρετῆς ἕνεκ[α] καὶ δικαιοσύνης.

„Die Prytanen der Phyle Aigeïs aus dem Jahre des Archonten Nikomachos (341/40 v. Chr.), die von Rat und Volk wegen ihrer Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit bekränzt wurden, weihten (diese Statue)“.

Es folgen die Namen von 49 Prytanen (einer ist versehentlich ausgefallen) und dann vier Anträge, in denen von Angehörigen der Phyle für einzelne ihrer Ausschüsse und Mitglieder Ehrungen beantragt werden, und von denen der letzte nur eine Artigkeit gegen den Antragsteller des zweiten ist.

In Lakedaimon errichtete man den höchsten Beamten, den Ephoren, bei ihrem Abgang Statuen mit einer ehrenden Inschrift; die Ehrung scheint übrigens von jedem Gau einzeln beschlossen zu sein. Erhalten ist der Beschluss der Bewohner von Amyklai[30]):

Δογματογράφων[31]) Λυσινίκου τοῦ Σωτηρίδα, Νηκλέος τοῦ Ἀριστοκράτεος, Πασικράτεος τοῦ Πασικλέος, τὸ δοχθὲν ὑπὸ Ἀμυκλαιέων. Ἐπεὶ κα[τ]ασταθέντες ἔφοροι εἰς τὸν ἐπὶ Νικέα[32]) ἐνιαυτὸν Πασιτέλης Τετάρτου, Εὔθυμος Λυσικράτεος, Δαμιάδας

„Als Lysinikos, des Soteridas Sohn, und Nekles, des Aristokrates Sohn, und Pasikrates, des Pasikles Sohn, Dogmatographen waren, erging folgender Beschluss der Amyklaier: Da die für das Jahr des Nikeas erwählten Ephoren Pasiteles, des Tetartos Sohn, und Euthymos, des Lysikrates, und Damiadas, des Damiadas Sohn, sich würdig ihrer selbst und des

[28b]) Verwünschung des Eidbrüchigen schon bei Homer, z. B. Γ 298—301.

[29]) Ditt. 496.

[30]) Ditt. 451. Der Dialekt ist der dorische.

[31]) Behörde von Amyklai („Ratsschreiber“).

[32]) Vorsitzender des Kollegiums der πατρονόμοι, des spartan. Rates (Ditt. a. a. O. A. 3).

Δαμιάδα ἀξίως ἀνεστρέφησαν αὐτῶν τε καὶ τᾶς ἐνχειρισθείσας αὐτοῖς πίστεως, ἐμ πᾶσιν ἀκερδῶς καὶ ἡμέρως τὸν ἐνιαυτὸν διεξαγαγόντες, δεδόχθαι τοῖς Ἀμυκλαιέοις, ἐπαινέσαι ἐφόρους τοὺς περὶ Πασιτέλη ἐπὶ τ(ῷ) καλῶς τὰν ἀρχάν διεξαγνηκέναι· ποιούντω δὲ αὐτοῖς καὶ ἐπὶ τᾷ προστροπᾷ ἀεὶ μερίδα, ἕως ἂν ζῶσι, ὅπως ἀ[εὶ] ἁ ὠβὰ μναμονεύουσα τῶν γεγ(ον)ότων φι[λ]ανθρώπων εἰς αὐτὰν ἀποδιδοῦσα φαίνηται τὰς καταξίους τιμάς.

ihnen anvertrauten Amtes benommen haben, indem sie sich während des Jahres in jeder Beziehung unbestechlich und wohlwollend bewiesen, so beschlossen die Amyklaier, Pasiteles und seine Amtsgenossen wegen ihrer guten Amtsführung zu beloben. Ferner sollen sie stets, solange sie leben, an dem Schmaus am Feste der „Gebete" teilnehmen, damit man sieht, dass der Gau, der ihm erwiesenen Wohltaten eingedenk, stets entsprechende Belohnungen austeilt".

Ähnliche Ehrungen wurden überhaupt allen zuteil, die irgend ein Verdienst um den Staat hatten, mochten sie Inländer oder Ausländer sein. Sie konnten von einzelnen Ortschaften oder vom gesamten Volke ausgehen. Die Bewohner des attischen Gaues Epikephisia beschliessen ein Ehrendekret für diejenigen, welche einen Prozess gegen einen gewissen Neokles erfolgreich geführt haben. In seinem Anfang lautet der aus dem IV. vorchristlichen Jahrhundert stammende Beschluss[33]):

Ἔδοξεν τοῖς δημόταις· Πυθόδωρος Φιλοκλέους Ἐπικηφίσιος εἶπεν· ἐπειδὴ οἱ αἱρεθέντες ὑπὸ τῶν δημοτῶν κατήγοροι Νεοκλέους καλῶς καὶ δικαίως ἐπεμελήθησαν τοῦ ἀγῶνος καὶ εἷλον αὐτὸν ἐν τ[ῶ]ι δικαστηρίῳ, δεδόχθαι τ[οῖς δημό]ταις, ἐπαινέσαι αὐ[τοὺς ἀρετῆς] ἕνεκα καὶ δικα[ιοσύνης . . .].

„Beschluss der Gaugenossen. Pythodoros, des Philokles Sohn, aus Epikephisia beantragte: Da die von den Gaugenossen erwählten Ankläger des Neokles in trefflicher und gehöriger Weise den Prozess geführt und seine Verurteilung bewirkt haben, so wolle der Gau beschliessen, sie wegen ihrer Tüchtigkeit und Rechtlichkeit zu beloben . . . .".

Bakchios, ein Architekt in Kyzikos an der Propontis, ist wegen seiner Verdienste um die Wasserbauten[34]) seiner Vaterstadt öffentlich belobt und bekränzt worden. Diesen Kranz weiht er dem Meeresgott Poseidon mit den Worten[35]):

Βάκχιος Ἀρτέμωνος τοῦ Βακχίου, γενόμενος ἐπὶ τῆς ὀρυχῆς τῶν λιμένων καὶ τῆς λίμνης καὶ τῶν διωρύγων καὶ τῆς ἐποικοδομίας τῶν προκειμένων χωμάτων καὶ ἐπαινεθεὶς καὶ στεφανωθεὶς ὑπὸ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου, [Πο]σειδῶνι Ἀσ[φαλείῳ][36]).

„Bakchios, des Artemon Sohn, des Bakchios Enkel, der die Leitung bei der Ausbaggerung der Häfen, des Sees, der Kanäle und beim Bau der Hafenmolen hatte und (nach glücklicher Ausführung) von Rat und Volk belobt und bekränzt wurde, (weihte dies) dem Poseidon Asphaleios".

Der Arzt Pheidias aus Rhodos erhält wegen seines Entgegenkommens gegen die attische Staatskasse, insofern er nämlich auf jede Bezahlung für die Behandlung armer

---

[33]) Ditt. 434.

[34]) Diese wurden zur Zeit des Kaisers Caligula (37—41 n. Chr.) ausgeführt: vgl. Ditt. 366 A. 1.

[35]) Ditt. 543.

[36]) *Ἀσφάλειος* heisst der „Sichernde", „Festhaltende".

Leute verzichtet hat, ein Ehrendekret und einen Kranz. Der Beschluss, der vom Februar 303 v. Chr. datiert ist, lautet[37]):

Ἐπὶ Φερεκλέους ἄρχοντος, ἐπὶ τῆς Οἰνεῖδος ἑβδόμης πρυτανείας, ᾗ Ἐπιχαρῖνος Δημοχάρους Γαργήττιος ἐγραμμάτευεν, Γαμηλιῶνος[38]) *δευτέρᾳ μετ' εἰκάδας, ἐνάτει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας, ἐκκλησία· τῶν προέδρων ἐπεψήφιζεν Φυλαξίας Φανίου Ἀναγυράσιος καὶ συμπρόεδροι*[39])· *ἔδοξεν τῷ δήμῳ. Εὐβουλίδης Εὐβούλου Ἐλευσίνιος εἶπεν· ἐπει[δ]ὴ [Φ]ειδίας ὁ ἰατρὸς διατελεῖ π(ρ)άττων τὰ συμφέροντα τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων καὶ τοὺς δεομένους Ἀθηναίων θεραπεύων [φ]ιλοτίμως, καὶ νῦν ἐπιδέδω[κε]ν ἑαυτὸν δημοσιεύειν δωρε[ά]ν, ἐνδεικνύμενος τὴν εὔνοιαν ἣν ἔχει πρὸς τὴν πόλιν, ἀγαθεῖ τύχει, δεδόχθαι τῷ δήμῳ, ἐπαινέσαι Φειδίαν Ἀπολλ[ω]νίου Ῥόδιον εὐνοίας ἕνεκα [κ]αὶ ἐπιμελέας, ἣν ἔχων διατελεῖ πρὸς τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων, καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν θαλλοῦ στεφάνῳ· ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα τὸν γραμματέ[α] τὸν κατὰ πρυτανείαν*[40]) *ἐν στή[λ]ει λιθίνει καὶ στῆσαι ἐν τῶ[ι] Ἀσκληπιείῳ.*

„Unter dem Archontat des Pherekles; unter der VII. Prytanie, welche die Phyle Oineïs führte; ihr Sekretär war Epicharinos, des Demochares Sohn, aus Gargettos; am 22. Gamelion, am 29. Tage der Prytanie — Volksversammlung — die Abstimmung leiteten Phylaxias, der Sohn des Phanias, aus Anagyrus, der Vorsitzende der *πρόεδροι*, und seine Amtsgenossen — Beschluss des Volkes — Eubulides, des Eubulos Sohn, aus Eleusis, beantragte: Da der Arzt Pheidias unablässig für das Wohl der Athener thätig ist, alle, die zu ihm kommen, sorgfältig behandelt und sich nun noch erboten hat, seine Thätigkeit als Gemeindearzt unentgeltlich auszuüben, wodurch er seine wohlwollende Gesinnung gegen die Stadt beweist, so wolle das Volk in Gottes Namen beschliessen, Pheidias, des Apollonios Sohn, aus Rhodos, wegen des Wohlwollens und Eifers, den er für das athenische Volk stets an den Tag legt, zu beloben und ihn mit einem Kranz vom Ölbaum zu kränzen. Der Sekretär der Prytanie soll diesen Beschluss auf eine steinerne Säule schreiben und im Asklepieion aufstellen lassen".

Ausser diesen allgemeinen Ehren konnten Männern, welche sich ein besonderes Verdienst um einen Staat erworben hatten, ohne ihm anzugehören, noch gewisse Rechte zuerkannt werden. Ebenso, wie die Chalkidier, waren die Einwohner von Eretria auf Euboia 446 von den Athenern wieder unterworfen (vgl. S. 3). Als aber im Verlaufe des peloponnesischen Krieges die Lakedaimonier stets wachsende Übermacht gewannen, und die Athener im Sommer 411 von der peloponnesischen Flotte, bei der sich auch Schiffe aus Tarent befanden, in der Nähe von Euboia besiegt wurden, befreiten sich die Eretrier von der attischen Herrschaft und zwar mit Hilfe des tarentinischen Admirals[41]) Hege-

---

[37]) Ditt. 489.

[38]) Dieser Monat fällt etwa in die Zeit von Mitte Januar — Mitte Februar.

[39]) Vgl. S. 4 A. 16.

[40]) Dies Amt scheint um 365 v. Chr. eingeführt zu sein, etwa zur selben Zeit, da die Stelle des *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* ein Jahresamt zu werden begann: vgl. Ditt. 495 A. 20.

[41]) Vgl. *Ἐφ. ἀρχ.* 1890 p. 196 ff.

lochos. Deshalb wird er von der Stadt hoch geehrt. Auf einer in Eretria gefundenen Inschrift heisst es nämlich[42]:

Θεοί. Ἔδοξεν τεῖ βουλῆ, Ἡγέλοχον τὸν Ταραντῖνον πρόξενον εἶναι καὶ εὐεργέτην[43] *καὶ αὐτὸν κ[α]ὶ παῖδας, καὶ σίτηριν εἶναι καὶ αὐτῷ καὶ παιρίν, ὅταν ἐ[πι]δημέωριν, καὶ ἀτελέην καὶ προεδρίην ἐς τοὺς ἀγῶνας, ὡς συνελευθερώραντι τὴμ πόλιν ἀπ' Ἀθηνάων*[44].

„Dazu mögen die Götter ihren Segen geben! Der Rat hat beschlossen, dass Hegelochos aus Tarent, wie seinen Kindern, der Titel eines *πρόξενος* und *εὐεργέτης* verliehen, dass er samt seinen Kindern, wenn sie sich hier aufhalten, auf Staatskosten verpflegt, von der Zahlung des „Schutzgeldes“ entbunden werden und endlich einen Ehrenplatz bei den Spielen erhalten soll, weil er bei der Befreiung der Stadt von der attischen Herrschaft geholfen hat“.

Doch nicht bloss, um zu loben und zu ehren, ward des Volkes Wille vernommen. Auch wo es galt, zu Gericht zu sitzen und zu strafen, begehrte es, vor allem in Athen, dass man es höre. Wenn dort hervorragende Männer der Demokratie gefährlich erschienen, wurde eine Volksabstimmung darüber, wer von ihnen zu verbannen sei, vorgenommen, und dabei schrieb man den Namen dessen, dem man die Verbannung zudachte, auf Tonscherben, *ὄστρακα* genannt. Solcher sind u. a. drei in Athen gefunden, welche folgende Namen tragen[45]: *Μεγακλῆς [Ἱππο]κράτους Ἀλω[π]εκῆθε* — d. i. „Megakles, des Hippokrates Sohn, aus dem Gau Alopekai“, der mütterliche Grossvater des Alkibiades (er wurde 487/86 v. Chr. ostrakisiert) — *Ξάνθιππος Ἀρρίφρονος* — d. i. „Xanthippos, des Arriphron Sohn“ (dieser, der Vater des Perikles, wurde 485/84 verbannt) — *Θεμισθοκλῆς Φρεάρριο[ς]* — das ist „Themistokles aus dem Gau Phrearrhoi“, der berühmte Staatsmann und Sieger von Salamis (über seine Ostrakisierung ist zweimal abgestimmt: 483 — damals musste Aristides gehen — und um das Jahr 470 — da musste er Kimon weichen).

Schlimmer als seinem Grossvater erging es etwa 70 Jahre später dem Alkibiades, der 415, weil der Teilnahme an Religionsfreveln verdächtig, aus Sizilien, wo er die Unternehmung der Athener gegen Syrakus leitete, nach Athen zurückberufen wurde; er folgte dieser Aufforderung aber nicht, sondern begab sich nach Argos. Deshalb wurde er abwesend zum Tode verurteilt und sein ganzes Hab und Gut für den Staat eingezogen und dann öffentlich versteigert. Reste des Versteigerungsprotokolls enthält eine

---

[42]) Ditt. 47.

[43]) Bei den Persern finden wir die Sitte, dass jemand zum „Wohlthäter des Königs“ (persisch *ὀροσάγγης*: Herod. VIII 85) ernannt wird; seine *εὐεργεσία* wird dann aufgeschrieben zu ewigem Gedächtnis (vgl. Thukyd. I 129).

[44]) Merkwürdig ist diese Inschrift noch wegen des sogenannten Rhotazismus, einer Eigentümlichkeit gewisser Dialekte, die darin besteht, dass jedes *σ*, welches zwischen zwei Vokalen steht, in *ρ* verwandelt wird (*σίτηριν* also = *σίτησιν*, *παιρίν* = *παισίν*, *ἐπιδημέωριν* = *ἐπιδημέωσιν*, *συνελευθερώραντι* = *συνελευθερώσαντι*). Noch stärker ist der Rhotazismus auf vielen Inschriften aus Elis entwickelt und zwar in der Art, dass auch ein *σ* am Ende eines Wortes durch *ρ* ersetzt wird: so finden wir in einer Inschrift der makedon. Zeit *θεόρ* — *Ἀγήτορορ* (= *Ἀγήτορος*) — *πεπολιτευκώρ* — *ἄλλοιρ* — *πατρόρ* — *τὸ γεγονόρ* — *Διόρ* u. s. w. (Collitz 1172).

[45]) Ditt. 4—6.

in Athen gefundene Marmortafel, und zwar gehörten die auf ihr verzeichneten Gegenstände zu Alkibiades' Schlafzimmereinrichtung[46]):

κιβωτ[ὸς] δίθυ[ρος]	„. . . ein Schrank mit zwei Türen,
κιβωτὸς τετ[ράθυρος]	ein Schrank mit vier Türen,
κλῖναι μιλησιουργεῖ[ς] ΔI	elf milesische Bettstellen,
τράπεζαι IIII	vier Tische,
χαμεῦνα παράκολλος	eine Chaiselongue,
πα[ρ]α[πέ]τασ[μ]α [ἁπλ]οῦ[ν]	ein einfacher Vorhang,
κλίν[η μιλη]σιουργὴς [ἀ]μφ[ικ]έφα[λος]	ein Sopha nach milesischer Art,
ἀλά[β]αστ[οι] ΓI	sechs Büchschen,
[ἀ]νάκλισις	ein Lehnstuhl . . . .“
. . . .	

Die zahlreichen und engen Beziehungen, die sich seit dem Ende des III. vorchristlichen Jahrhunderts zwischen den griechischen Städten und Rom wie Römern entwickelt haben, spiegeln sich in anschaulichster Weise in den Inschriften wieder, und deshalb möge hier eine kurze Betrachtung einzelner von diesen, die uns vom Beginn der römischen Zeit bis in das IV. nachchristliche Jahrhundert führen soll, folgen. — Während noch im Anfang des III. Jahrhunderts ein König von Epirus auf italischem Boden gegen die Römer kämpfen und Beutestücke aus einem Sieg über sie weihen konnte (vgl. S. 3), änderte sich das Verhältnis allmählich. Am Ende desselben Jahrhunderts begannen die Römer bereits einen stetig wachsenden Einfluss auf die Angelegenheiten der Balkanhalbinsel und Kleinasiens auszuüben. Schon im Anfang des II. Jahrhunderts vor Chr.[47]) feierten mehrere kleinasiatische Städte ein Fest der „Göttin Roma“[48]), und wie man die politische Bedeutung der Römer damals beurteilte, erhellt aus einem inschriftlich erhaltenen Brief des Königs Philipp von Makedonien, mit dem als Bundesgenossen Hannibals Rom seit 215 im Kriege lag, an die Einwohner von Larisa in Thessalien aus dem Jahre 214. Der König beschwert sich über das Vorgehen der Larisäer in Sachen neu als Bürger Aufgenommener, weist auf die Behandlung der römischen Sklaven hin, die mit ihrer Freilassung das Bürgerrecht erhielten, und fährt dann fort[49]):

. . . διὰ τοῦ τοιούτου τρόπου οὐ μόνον τὴν ἰδίαν πατρίδα ἐπηυξήκασιν, ἀλλὰ καὶ ἀποικία[ς] σχεδὸν [εἰς ἑβ]δομήκοντα τόπους ἐκπεπόμφασιν.

„. . . auf solche Weise haben sie nicht allein ihr eigenes Land mächtiger gemacht, sondern auch Kolonien nach beinahe 70 Plätzen ausgesandt“.

---

[46]) Ditt. 44.

[47]) Vgl. Ditt. 699 A. 3.

[48]) Wenn auch politische Abhängigkeit der Griechen von Rom schon seit Anfang des II. Jahrhunderts vielfach vorhanden war, so blieb doch die Form auch der offiziellen Urkunden zunächst noch rein griechisch

Auf einer Inschrift, die in Delphi gefunden ist und eine Liste der delphischen Proxenoi (etwa unseren Konsuln vergleichbar) aus den Jahren 197/96 bis 170/69 v. Chr. enthält (sie beginnt *Τοίδε Δελφῶν πρόξενοι* — „Folgende Männer sind

---

(freilich bei der Übertragung amtlicher Schreiben aus dem Lateinischen gestattet man sich auch in dieser Zeit schon zahlreiche Latinismen), wie die Inschriften lehren; „denn die Griechen bestrebten sich in der guten Zeit eifrig, lateinische Namen von Beamten u. s. w. durch Bezeichnungen ihrer Sprache zu übersetzen, und sie gingen darin soweit, auch lateinische Beinamen zu gräcisieren" (Eckinger, Die Orthographie latein. Wörter in griech. Inschriften p. 128). Jedenfalls besassen die Griechen jener Zeit noch einen gewissen Stolz der Sprache von Nichtgriechen gegenüber, ein Stolz, der nur ausnahmsweise um 196 v. Chr. auf einer Goldmünze eine lateinische Inschrift gestattete (vgl. Mommsen, R. G. I⁹ 716 A.). Gab man sich doch auf Delos, das schon längst in regem Verkehr mit Rom stand, im Anfang des II. Jahrhunderts v. Chr. noch nicht die Mühe, lateinische Buchstaben zu entziffern: wenigstens heisst es in einer Inschrift dieser Zeit, in der Tempelinventar aufgezählt wird (Ditt. 588_{139}) einmal *ἀρύσας ἐμ πλινθείῳ Ῥωμαϊκοῖς γράμμασιν ἐπιγεγραμμένος* — „ein Löffel auf einem Untersatz aus Ton, mit lateinischen Buchstaben beschrieben" — die Aufschrift wird also nicht angegeben, während sie sonst überall mitgeteilt ist (möglich ist freilich auch, dass die Leute, welche das Inventar aufnahmen, kein Latein verstanden). In der späteren Zeit aber sind, wenn auch für manche Ausdrücke das griechische Wort stets blieb, die römischen Bezeichnungen — oft sogar mit latein. Endung — gäng und gäbe.

Eine Zusammenstellung römischer Amtsbezeichnungen, Benennungen und Namen nebst ihrer griechischen Übersetzung oder Umbildung folge: Comitium heisst *κομέτιον* (Ditt. 300_2; 170 v. Chr.) — consul wird bis über die Mitte des II. vorchristl. Jahrhunderts hinaus durch *στρατηγὸς ὕπατος* übersetzt (so findet es sich auch bei Polybius, der im selben Jahrhundert schrieb) und später durch *ὕπατος* — decemvir wird im Anfang des II. Jahrhunderts verschiedentlich wiedergegeben durch *τῶν δέκα πρέσβεων πρόεδρος* (Ditt. 287_2), später durch *δεκέμβερ*, Genet. *δεκέμβερος* (Ἐφ. ἀρχ. 1897 p. 62 ff. nr. 49 Z. 20) — dictator heisst *δικτάτωρ* (z. B. Ditt. 346_3) — von frater arvalis (Mitglied eines Priesterkollegiums) findet sich der Akkus. *ἀρουᾶλεμ φρᾶτρεμ* (C. J. G. 3548) — imperator wird meist durch *αὐτοκράτωρ* übersetzt, zweimal durch *ἰμπεράτωρ* (Ditt. 332_6; um 80 v. Chr.) — legio heisst *λεγιών* und *λεγεών* (Ditt. 369_5) — mater castrorum *μήτηρ κάστρων* (Ditt. 932_5) — patronus = *πάτρων* (Ditt. 343_3) — pontifex = *ἀρχιερεύς*, doch findet sich der Genetiv *ποντίφικος* — primipilarius = *πρειμοπειλάριος* — von princeps findet sich der Genetiv *πρίγκιπος* — quaestor = *ταμίας* — senatus = *σύγκλητος* — tribunus = *δήμαρχος* (z. B. Ditt. 279_3), doch auch *τριβοῦνος* (C. J. G. S. I 1866_4) u. s. w.

Die römischen Namen und Vornamen haben die Griechen in der ersten Zeit vielfach Namen ihrer Sprache anzuähneln gesucht: so heisst Calpurnius *Καλπόρνιος* (vgl. Namen wie *Κάλλιππος*, *Καλλίφρων*), Lucius *Λεύκιος* (es gab einen griechischen Namen *Λεύκιος*: Ditt. 431_4), Lucretius *Λοκρέτιος* (vgl. *Λοκρός*), Publius *Πόπλιος*; weil sie kein v hatten, schrieben sie zuerst z. B. für Servilius *Σεροΐλιος* (Altertüm. von Pergamon VIII₂ p. 288 nr. 413_2), für Valerius *Ὀαλέριος* (C. J. A. II 465_{109}), für Voturius *Ὀτύριος* (Ditt. 268_{17}) (Polybius hat ähnlich *Ὀάδμων* für Vadimon [See in Etrurien]). Später aber heisst es *Καλπούρνιος*, *Λούκιος*, *Πούβλιος* u. s. w., wird v durch *β* oder *ου* oder auch *υ* wiedergegeben: Flavius = *Φλάβιος*, Volcacia = *Βουλκακία*, Servius = *Σέρουιος*, Valerius = *Οὐαλέριος*, Flavia = *Φλαυία* u. ä.

Was die Beinamen betrifft, so ist für Augustus immer *Σεβαστός* gesagt, dagegen findet sich für Augusteum *Αὐγουστῆον* (Ditt. 378_5). Felix und Pius (häufig als Beinamen von Kaisern) heissen wohl *Εὐτυχής* und *Εὐσεβής*, aber auch *Φῆλιξ* und *Πίος*. Das Beibehalten des lateinisch. Wortes ist bei den meisten anderen Cognomina das gewöhnliche: Justus = *Ἰοῦστος*, Carus = *Κᾶρος*, Clarus = *Κλᾶρος*, Quadratus = *Κουαδρᾶτος*, Magna = *Μάγνα* (doch findet sich auch *Μέγας*) (Ditt. 337_4) — *Μάγνος* nennt auch Plutarch (um 100 n. Chr.) Pompejus Magnus, doch fügt er die griechische Übersetzung bei (vit. Pomp. cap. 13) — Natalis = *Νατᾶλις*, Perpetuus = *Περπέτουος*, Primus = *Πρεῖμος*, Secunda = *Σεκοῦνδα*, Tertia = *Τερτία*, Vetus = *Οὐέτος*.

delphische Konsuln“), finden wir bei dem Jahre 195/94 als Proxenos genannt *Κόϊντος ᾽Οτόριος Κοΐντου Ῥωμαῖος* „Quintus Voturius, des Quintus Sohn, aus Rom“ — und beim Jahre 189/88 *Τίτος Κοΐγκτιος, Τίτου υἱός, Ῥωμαῖος* — „Titus Quinctius (Flamininus), des Titus Sohn, aus Rom“[50]) — den Sieger von Kynoskephalai (197 v. Chr.). Dieser war allen Griechen bekannt: hatte er doch auf Beschluss des Senates an den isthmischen Spielen im Jahre 196 durch Heroldsruf künden lassen[51]): „Ohne römische Besatzung, frei und unbesteuert sollen sein und nach eigenem Recht und Gesetz sich regieren die Staaten der Korinthier, Lokrer, Phokier, Euboier, Achaier aus Phthia, Magneten, Thessaler und Perrhaiber!“ Und so wunderbar erschien allen diese Botschaft, dass sie nicht recht gehört zu haben glaubten und eine nochmalige Verkündigung forderten. Da erhob der Herold abermals seine Stimme, und nun fanden seine Worte tosenden Beifall, Flamininus aber ward als „Retter und Vorkämpfer Griechenlands“ begrüsst[52]). Auch die Bewohner von Gytheion[53]) an der Südküste der

---

Doch nicht nur Namen oder amtliche Bezeichnungen, auch andere Wörter, ja ganze Redewendungen wurden ohne weiteres herübergenommen. Wir finden *ἀκόαι* = aquae (Ditt. $804_{10 \cdot 18}$: vgl. v. Wilamowitz, Isyllos von Epidauros p. 118 A. 4 u. Kavvadias, Epidauros p. 160), *ἀρίστα* = arista (Ähre) (C. J. A. III 85: vgl. Ditt. 20 A. 14), *τίτλος* = titulus (Ditt. 753_{11}). — Verordnungen des römischen Senates, Briefe der römischen Beamten u. dgl. übertrug man vielfach Wort für Wort (vgl. Viereck, Sermo Graecus). So hiess es in dem Schreiben eines römischen Prokonsuls aus dem Jahre 188 v. Chr. . . . . cum vos in nostram fidem veneritis — das wird also wiedergegeben (Ditt. 287 Z. 8f. A. 3): *παραγεγονότων ὑμῶν εἰς τὴν ἡμετέραν πίστιν* — eines Prätors aus dem Jahre 170 „Er soll 5 Männer absenden, qui ei e re publica et e fide sua videbuntur — griech. lautet das (Ditt. $300_{12/13}$ A. 7): *οἳ ἂν αὐτῷ ἐκ τῶν δημοσίων πραγμάτων καὶ τῆς ἰδίας πίστεως φαίνωνται* — „de quibus agitur“ wird übersetzt „*περὶ ὧν ἄγεται τὸ πρᾶγμα*“ (Ditt. 334_{23}), ebenso wörtlich „senatusconsultum hoc factum est“ mit „*δόγμα συνκλήτου τοῦτο γενόμενόν ἐστιν* (Ditt. $334_{59/60}$). Die Datierung in solchen Schreiben ist natürlich ganz römisch: z. B. consule Sulla heisst *ἐν ἄρχοντι Σύλλᾳ* (C. J. A. III 1113_1), a. d. V. Id. Febr. = *πρὸ ἡμερῶν πέντε εἰδυῶν Φεβρ.* (Ditt. 315_2), a. d. VI. Kal. Jun. = *πρὸ ἓξ καλανδῶν ᾽Ιουνίων* (Ditt. 667_2), pridie Id. Octobr. = *πρὸ μιᾶς εἰδυῶν ᾽Οκτωμβρίων* (Ditt. 334_6). — All diese Dinge sind leicht erklärlich, wenn man bedenkt, dass „das Lateinische ein Element der Volkssprache“ geworden war; macht sich doch der Einfluss des „herrschenden italischen Volkes“ auch in der Literatur stellenweise bemerkbar. Im Neuen Testament finden wir z. B. *ἀκύλων* = aquilo, *δηνάριον* = denarius, *κουστωδία* = custodia, *κεντυρίων* = centurio, *τὸ ἱκανὸν ποιεῖν* = satisfacere (vgl. Blass, Grammat. p. 4). Wie in den Inschriften, findet sich *πρὸ ἓξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα* (Blass, a. a. O. p. 128), ähnliche Latinismen bei allen späteren griechischen Schriftstellern (vgl. W. Schulze, Graeca Latina p. 15, der freilich eine Verwandtschaft zwischen den latein. und griech. Formen leugnet [p. 17 f.]).

In allem, was mit dem Staat und staatlichen Einrichtungen zusammenhing, waren die Römer die beherrschenden, die Griechen, wie die anderen Völker, die abhängigen. Dafür gewann der Hellenismus auf geistigem Gebiet seine Siege: Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio. Für hellenische Bildung war allgemeinstes Interesse lebendig. Man kokettierte in den ersten Zeiten förmlich mit dem Philhellenismus (Mommsen, R. G. I⁹ 864). Freilich wollten manche Römer der alten Art, wie Kato, nichts von ihm wissen (Mommsen, a. a. O. 940).

[49]) Ditt. 239 Z. 8 f.

[50]) Ditt. 268 Z. 16 f. 112.

[51]) Plutarch, vit. Tit. cap. 10.

[52]) Vgl. Mommsen, a. a. O. 716.

[53]) Gytheion war „Kriegs- und Handelshafen Spartas“ (Livius XXXIV $29_{,2}$).

Peloponnes verdankten Flaminin ihre Befreiung und zwar von der Herrschaft des Tyrannen Nabis von Sparta. — Seine Dankbarkeit zu beweisen und Flaminin zu ehren, errichtete man ein Standbild mit der Inschrift [54]):

Τίτον Τίτου Κοΐγκτιον, στραταγὸν ὕπατον Ῥωμαίων, ὁ δᾶμος ὁ Γυθεατᾶν τὸν αὐτοῦ σωτῆρα.

„Den Titus Quinctius, des Titus Sohn, Konsul der Römer, seinen Retter, (ehrte) das Volk der Gytheaten."

Aus dem ersten Jahrzehnt des II. Jahrhunderts stammt auch ein Brief desselben Flaminin an die Bewohner von Kyretiai in Nordthessalien, in dem er sie des Wohlwollens des römischen Volkes versichert. Er beginnt [55]):

Τίτος Κοΐνκτιος, στρατηγὸς ὕπατος Ῥωμαίων, Κυρετιέων τοῖς ταγοῖς [56]) καὶ τῇ πόλει χαίρειν· . . . . .

„Titus Quinctius, Konsul der Römer, entbietet den Behörden und Bürgern von Kyretiai seinen Gruss . . . . ."

Immer weiter sehen wir den römisehen Einfluss sich ausdehnen; 193 ersuchen die Einwohner von Teos an der kleinasiatischen Küste den Senat um Bestätigung ihres Asylrechtes und anderer Privilegien. Die Bestätigung wird in einem gnädigen Handschreiben des Konsuls Marcus Valerius erteilt (Ditt. 279). Durch die Einmischung in die asiatischen Verhältnisse entstanden Reibereien zwischen Rom und dem König Antiochus III. von Syrien, der in der Schlacht bei Magnesia am Sipylos in Kleinasien 190 v. Chr. endgiltig besiegt wurde. Nun waren die Römer Herren auch seiner kleinasiatischen Besitzungen geworden; sie behielten sich jedoch nur die Oberhoheit über die abgetretenen Länder vor und nahmen vor allem die griechischen Städte Asiens in ihren Schutz. Zu diesen gehörte auch Heraklea am Latmos, nicht weit von Milet, an das der römische Prokonsul Cn. Manlius Volso im Jahre 188 folgendes Schreiben erliess [57]):

[Γναῖος Μάνλιος Γναίου υἱό]ς, στρατηγὸς ὕπατος Ῥωμαίων, [τῶν δέκα πρέσβεων πρόε-δ]ρος, Ἡρακλεωτῶν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δή[μῳ χαίρειν]· ἐνέ[τυχον ἡ]μῖν οἱ παρ' ὑμῶμ πρέσβεις Διᾶς, Διῆς, Διονύ[σιος, Ἀναξί]μ[αν]-δρος, [Μενέ]δημος, Μόσχος, Ἀριστείδης, Μένης, ἄνδρες κ[αλοὶ κἀγαθοί], οἵ τό τε [ψήφ]ισμα ἀπέδωκαν καὶ αὐτοὶ διελέγησαν ἀκολού[θως τοῖ]ς ἐν τῷ [ψη]φίσματι κατακεχωρισμένοις, οὐδὲν ἐλλείποντε[ς φιλοτι]μίας. ἡμ[εῖ]ς δὲ πρὸς πάντας τοὺς Ἕλληνας εὐνόως διακεί-

„Gnäus Manlius, des Gnäus Sohn, römischer Konsul, Vorsitzender der Zehnerkommission für die Ordnung der asiatischen Angelegenheiten, entbietet Rat und Volk der Herakleoten seinen Gruss! Eure Gesandten, Dias, Diës, Dionysios, Anaximandros, Menedemos, Moschos, Aristeides und Menes, tüchtige und einsichtige Männer, sind bei uns eingetroffen. Sie haben Euren Beschluss mitgeteilt und sich mündlich entsprechend dem darin Dargelegten geäussert, ohne es irgendwie an Entgegenkommen fehlen zu lassen. Wir sind allen Griechen wohlwollend gesinnt und wollen uns, sobald Ihr Euch in unseren Schutz begeben habt, alle mögliche

---

[54]) Ditt. 275. Der Dialekt ist dorisch.

[55]) Ditt. 278, 1—2.

[56]) In Xenophons Hellenika bezeichnet der Singular *ταγός* oft den „Bundesfeldherrn der Thessaler": z. B. VI 1,8.

[57]) Ditt. 287.

μεν[οι τυγχά]νομεγ καὶ πειρασόμεθα, παραγεγονότων ὑμῶν εἰς τὴν ἡμετέρα[μ πίστιμ], πρόνοιαμ ποιεῖσθαι τὴν ἐνδεχομένην, ἀεί τινος ἀγαθοῦ παρα[ίτιοι γεν]όμενοι. συγχωροῦμεν δὲ ὑμῖν τήν τε ἐλευθερίαγ καθότι καὶ τ[αῖς ἄλ]λαις πόλεσιν, ὅσαι ἡμῖν τὴν ἐπιτροπὴν ἔδωκαν, ἔχουσιν ὑ[φ' αὑτοῖς πάν]τα τὰ αὑτῶμ πολιτεύεσθαι κατὰ τοὺς ὑμετέρους νόμους, [καὶ ἐν τ]οῖς ἄλλοις πειρασόμεθα εὐχρηστοῦντες ὑμῖν ἀεί τινος ἀγαθοῦ [παραίτ]ιοι γίνεσθαι. ἀποδεχόμεθα δὲ καὶ τὰ παρ' ὑμῶμ φιλάνθρωπα καὶ τὰς [πίστεις, κ]αὶ αὐτοὶ δὲ πειρασόμεθα μηδενὸς λείπεσθαι ἐγ χάριτος ἀποδόσει. [ἀπεστά]λκαμεν δὲ πρὸς ὑμᾶς Λεύκιον Ὄρβιον τὸν ἐπιμελησόμενον τῆς [πόλεως καὶ] τῆς χώρας, ὅπως μηδεὶς ὑμᾶς παρενοχλῇ. ἔρρωσθε.

Mühe geben, immer an Eurem Wohlergehen mitzuwirken. Wir gewähren Euch, wie allen anderen Staaten, welche uns die Schutzhoheit übertragen haben, die Freiheit, eigene Gerichtsbarkeit und Verwaltung und werden in jeder anderen Beziehung Euch stets unsere guten Dienste leihen. Von Eurer guten Gesinnung und Euren Treuversprechungen haben wir gern Kenntnis genommen und werden versuchen, es an Dankbarkeit nicht fehlen zu lassen. Wir senden zu Euch Lucius Orbius, der Eure Stadt und Euer Land gegen jede Bedrückung schützen soll. Lebt wohl!"

Dem Gefühl der politischen Ohnmacht den Römern gegenüber, das die meisten Griechen beschleichen musste, wenn sie andererseits auch vielfach ein stolzes Selbstgefühl zur Schau trugen, das auf dem „Bewusstsein des geistigen Primats" beruhte, entsprang naturgemäss der Trieb, sich dem stolzen Herrn recht willfährig zu zeigen, und daraus folgte oftmals die niedrigste Kriecherei und Schmeichelei[57a]). Denn nichts anderes ist es, wenn der achäische Bund[58]), der von den verbündeten Römern schlecht genug behandelt wurde, dem 169 gegen Perseus von Makedonien gesendeten, völlig unfähigen römischen Oberfeldherrn Q. Marcius Philippus[59]) in Olympia eine Statue errichten lässt mit der tönenden Inschrift[60]):

Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν [Κ]όιντον Μαάρκιον Λευκίου Φίλιππον, στραταγὸν ὕπατον Ῥωμαίων, ἀρετᾶς ἕνεκεν καὶ καλοκἀγαθίας τᾶς εἰς αὑτοὺς καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλλανας.

„Der achäische Bund (ehrte) Quintus Marcius Philippus, des Lucius Sohn, den römischen Konsul, wegen seiner gegen ihn und die anderen Griechen bewiesenen Tüchtigkeit und Vortrefflichkeit."

Die griechischen Gemeinden wetteiferten in Ehrenbezeugungen für die römischen Feldherren und Beamten, die nach Griechenland umso zahlreicher kamen, als das Land seit 146 v. Chr. unter der Botmässigkeit des römischen Statthalters von Makedonien stand. Dem Zerstörer Korinths, dem Konsul Lucius Mummius, haben die Eleer in Olympia eine Statue aufstellen lassen, deren Basis die Inschrift trägt[61]):

57a) Für die Kaiserzeit vgl. auch Mommsen, R. G. V⁴ 267 f.

58) Ein Bund, der vor allem aus peloponnesischen Staaten bestand.

59) Vgl. Mommsen, a. a. O. I⁹ 768.

60) Ditt. 301. Der Dialekt ist dorisch.

61) Ditt. 310.

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων Λεύκιον Μόμμιον Λευκίου, στρατηγὸν ὕπατον Ῥωμαίων, ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐεργεσίας ἧς ἔχων διατελεῖ εἴς τε αὐτὴν καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας.

„Die Stadt der Eleer (ehrte) den römischen Konsul Lucius Mummius, des Lucius Sohn, wegen seiner Tüchtigkeit und der wohlwollenden Gesinnung, die er für die Stadt und die anderen Griechen stets an den Tag legt."

In Olympia ist auch dem Cimbernsieger C. Marius ein Standbild errichtet — vielleicht nach der gänzlichen Vernichtung der Cimbern in der Schlacht bei Vercellae (101 v. Chr.) — mit der am Schluss leider verstümmelten Inschrift [62]):

Ἡ π[όλι]ς ἡ [τῶν Ἠλείων Γάϊον] Μάριον [Γ]αΐο[υ υἱόν . . . .].

„Die Stadt der Eleer (ehrte) Gajus Marius, Sohn des Gajus . . . . ."

Viel interessantes erfahren wir aus den Inschriften über das Verhältnis der berühmtesten Männer der Cäsarischen Zeit zu griechischen Städten oder Gemeinden, so des Pompejus. Als dieser nach Beendigung des III. Mithridatischen Krieges (74—64) nach Italien zurückfuhr, kam er auch nach Mytilene auf Lesbos und erklärte seinem Freunde, dem Geschichtsschreiber Theophanes, der aus Mytilene stammte, zuliebe die Bürger für frei. Man veranstaltete nun Pompejus zu Ehren einen Dichterwettkampf, dessen einziges Thema seine Thaten waren [63]), und errichtete ihm eine Statue mit der Inschrift [64]):

Ὁ δᾶμος τὸν ἑαύτω σώτηρα καὶ κτίσταν Γναῖον Πομπήϊον Γναίω ὔϊον Μέγαν, τρὶς αὐτοκράτορα, καταλύσαντα τοὶς κατάσχοντας τὰν οἰκημέναν πολέμοις καὶ κατὰ γᾶν καὶ κατὰ θάλασσαν [65]).

„Das Volk (ehrte) seinen Retter und Wiederhersteller, Gnäus Pompejus Magnus, des Gnäus Sohn, der zum drittenmal Imperator ist und die Kriege, welche den ganzen Erdkreis heimgesucht haben, zu Lande und zu Wasser beendet hat".

Auch Cornelia, der Gemahlin des Pompejus, der Tochter des Metellus Scipio, die als eine feingebildete Frau geschildert wird [66]), widerfuhr die Ehre, auf Beschluss einer griechischen Stadt in Marmor verewigt zu werden, wie uns eine Inschrift meldet. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges in Rom (49 v. Chr.) hatte Pompejus sie nach Mytilene geschickt; jedenfalls ist sie von dort aus öfter nach der gegenüberliegenden, kleinasiatischen Küste und so denn auch nach Pergamon [67]), das nur „28 km landeinwärts" liegt, gekommen. Und die Einwohner dieser Stadt sahen sich bewogen, ihr eine Statue zu errichten [68]):

62) Ditt. 320.

63) Plutarch vit. Pompei. cap. 42.

64) Ditt. 337.

65) Der Dialekt ist der äolische.

66) Ihr erster Gemahl war der Sohn des Triumvirn Crassus, P. Licinius Crassus, der einige Jahre unter Cäsar ein Kommando in Gallien führte (Cäsar b. G. II 34) und später in der Schlacht bei Karrhae gegen die Parther fiel (53 v. Chr.). — „Sie war in Grammatik, Musik, Geometrie wohl unterrichtet und verstand auch etwas von Philosophie, ohne den unliebenswürdigen Charakter eines Blaustrumpfes zu besitzen, wie ihn wissenschaftliche Beschäftigung jungen Damen gewöhnlich verleiht", Plutarch, a. a. O. cap. 55.

67) Berühmt durch die archäologischen Funde, die jetzt im Berliner „Pergamon-Museum" vereinigt sind.

68) Ditt. 345.

῾Ο δῆμος ἐτίμησεν Κορνηλίαν Κοΐντου Μετέλλου (Π)ίου Σκιπίωνος τοῦ αὐτοκράτορος θυγατέρα, γυναῖκα δὲ Γναίου Πομπηΐου Γναίου υἱοῦ Μεγάλου, τοῦ ἀνθυπάτου, διά τε τὴν περὶ αὐτὴν σωφροσύνην καὶ τὴν πρὸς τὸν δῆμον εὔνοιαν.

„Das Volk ehrte Cornelia, des Imperators Quintus Metellus Pius Scipio Tochter, des Prokonsuls Gnäus Pompejus Magnus, des Gnäus Sohn, Gattin, wegen ihrer Vortrefflichkeit und ihres Wohlwollens gegen das Volk".

Natürlich haben dem grossen Cäsar solche Ehren erst recht nicht gefehlt. In Athen fand sich die Basis eines Marmorstandbildes mit der Aufschrift[69]):

῾Ο δῆμος [Γ]άϊον Ἰούλιον Καί[σαρα ἀ]ρχιερέα καὶ δικτά[τορα, τὸν ἑα]υτοῦ σωτῆρα κα[ὶ εὐεργέτην] — eine andere in Ephesos, die ihn noch höher preist[70]): *[Ἐφεσίων ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος καὶ αἱ ἄλλαι Ἑλληνικαὶ] πόλεις αἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ κα[τ]ο[ικοῦσαι] καὶ τὰ ἔθνη Γάϊον Ἰούλιον Γαΐο[υ υἱ]ὸν Καίσαρα, τὸν ἀρχιερέα καὶ αὐτοκράτορα καὶ τὸ δεύτερον ὕπατον*[70a]), *τὸν ἀπὸ Ἄρεως καὶ Ἀφροδε[ί]της*[71]) *θεόν, ἐπιφανῆ καὶ κοινὸν τοῦ ἀνθρωπίνου βίου σωτῆρα.*

„Das Volk (ehrte) den Pontifex maximus und Diktator Gajus Julius Cäsar, seinen Retter und Wohlthäter".

„Rat und Volk von Ephesos und die andern griechischen Städte und Völker in Kleinasien (ehrten) Gajus Julius Cäsar, des Gajus Sohn, der Pontifex maximus, Imperator und zum zweitenmal Konsul ist, den Gott, der da abstammt von Mars und Venus, den herrlichen und gemeinsamen Retter der gesamten Menschheit".

Sehr verständlich ist es, wenn die Griechen den ersten Kaiser mit Ehrenbezeugungen überhäuften. In Olympia errichtete ihm der eben wiederhergestellte achäische Bund eine Statue[72]):

Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν Αὐτοκράτορα Καίσαρα θεοῦ υἱὸν ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων εἰς ἀτὸ διατελεῖ, Διὶ Ὀλ[υ]μπίῳ.

„Der achäische Bund (weihte) den Imperator Cäsar, des hochseligen Cäsar Sohn, wegen seiner Tüchtigkeit und des Wohlwollens, welches er fortdauernd gegen den Bund beweist, dem Olympischen Zeus".

Keiner der Titel des Herrschers darf fortgelassen werden — das gestattet der höfische Stil nicht —, und wenn wir hier noch nicht Augustus finden, so ist das ein Beweis, dass diese Ehrung vor 27 v. Chr. (in diesem Jahre erteilte der Senat dem Kaiser jenen Beinamen) erfolgt ist. Dagegen finden wir ihn schon auf einer Basis, die in Hypata in Mittelgriechenland gefunden ist[73]):

---

[69]) Ditt. 346.

[70]) Ditt. 347.

[70a]) Im Jahre 48 v. Chr.

[71]) Cäsar ist Nachkomme des Äneas, des Sohnes der Venus, wie des Romulus, des Sohnes des Mars: vgl. Vergil Än. I 274 ff.

[72]) Ditt. 351. — Augustus hatte nämlich den 146 aufgelösten Bund in erweiterter Form wiederhergestellt; er bildete nun den Landtag der Provinz Achaja (vgl. Mommsen R. G. V⁴ 242 f.).

[73]) Ditt. 354.

Αὐτοκράτορα Καίσαρα, θεόν, θεοῦ υἱόν, Σεβαστόν, εὐεργέτην, καὶ τοὺς υἱοὺς Γάϊον Ἰούλιον Καίσαρα, Λούκιον Ἰούλιον Καίσαρα[74]), *ἡ πόλις Ὑπάτα.*

„Den Imperator Cäsar **Augustus**, den Gott, des hochseligen Cäsar Sohn, ihren Wohlthäter, und seine Söhne Gajus Julius Cäsar und Lucius Julius Cäsar, (ehrte) die Stadt Hypata".

Tiberius, dem Nachfolger des Augustus, folgte sein Grossneffe **Gajus Cäsar Germanicus**, bekannt unter dem Namen **Caligula** (37—41), ein unfähiger, grausamer Despot. Diesem gegenüber leisteten sich die Bewohner von Assos in Kleinasien bei seinem Regierungsantritt folgende Lobpreisung, die auf eine Erztafel aufgezeichnet ward[75]):

Ψήφισμα Ἀσσίων γνώμῃ τοῦ δήμου.

Ἐπεὶ ἡ κατ' εὐχὴν πᾶσιν ἀνθρώποις ἐλπισθεῖσα Γαΐου Καίσαρος Γερμανικοῦ Σεβαστοῦ ἡγεμονία κατήγγελται, οὐδὲν δὲ μέτρον χαρᾶς εὕρηκ(ε)ν ὁ κόσμος, πᾶσα δὲ πόλις καὶ πᾶν ἔθνος ἐπὶ τὴν τοῦ θεοῦ ὄψιν ἔσ(π)ευκεν, ὡς ἂν τοῦ ἡδίστου ἀνθρώποις αἰῶνο(ς) νῦν ἐνεστῶτος, ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τοῖς πραγματευομένοις παρ' ἡμῖν Ῥωμαίοις καὶ τῷ δήμῳ τῷ Ἀσσίων κατασταθῆναι πρεσβείαν ἐκ τῶν πρώτων καὶ ἀρίστων Ῥωμαίων τε καὶ Ἑλλήνων τὴν ἐντευξομένην καὶ συνησθησομένην αὐτῷ, δεηθησομένην τε ἔχειν διὰ μνήμης καὶ κηδεμονίας τὴν πόλιν, καθὼς καὶ αὐτὸς μετὰ τοῦ πατρὸς Γερμανικοῦ ἐπιβὰς πρώτως τῇ ἐπαρχείᾳ τῆς ἡμετέρας πόλεως ὑπέσχετο.

„Beschluss der Bewohner von Assos nach Befragung des Volkes.

Nachdem die von allen Menschen **heiss ersehnte** Thronbesteigung des Gajus Cäsar Germanicus Augustus verkündet ist, die Welt aber **kein Ende ihrer Freude** gefunden, jede Stadt aber und jedes Volk, den Gott zu sehen, sich beeilt hat, da jetzt **das goldene Zeitalter** für die Menschheit angebrochen, so beschlossen der Rat und die hiesigen römischen Kaufleute und das Volk von Assos, eine Gesandtschaft, die aus den vornehmsten und ersten Römern und Griechen bestände, abzuordnen, damit sie Ihn aufsuchte, Ihm ihre Glückwünsche abstattete und zugleich Ihn bäte, Allergnädigst der Stadt zu gedenken, wie Er ja, als er mit Seinem Vater Germanicus das erste Mal in die Provinz kam, der Stadt versprochen hat".

Daran ist gefügt die Huldigungsformel:

Ὅρκος Ἀσσίων.

Ὄμνυμεν Δία Σωτῆρα καὶ θεὸν Καίσαρα Σεβαστὸν καὶ τὴν πάτριον ἁγνὴν Παρθένον[76]), *εὐνοήσειν Γαΐῳ Καίσαρι Σεβαστῷ καὶ τῷ σύμπαντι οἴκῳ αὐτοῦ, καὶ φίλους τε κρινεῖν, οὓς ἂν αὐτὸς προαιρῆται, καὶ ἐχθρούς, οὓς ἂν αὐτὸς προβά[λ]ηται. εὐορκοῦσιν μὲν ἡμῖν εὖ εἴη, ἐφιορκοῦσιν δὲ τὰ ἐναντία.*

„Schwur der Bewohner von Assos.

Wir schwören bei Zeus, dem Retter, beim hochseligen Cäsar Augustus und bei unserer heiligen Jungfrau, Gajus Cäsar Augustus und Seinem ganzen Hause treu zu sein und als Freund jeden anzusehen, den Er Sich erwählt, und als Feind jeden, den Er verschmäht. Wenn wir diesen Schwur halten, so möge es uns gut gehen, sonst umgekehrt".

---

74) Gajus und Lucius Cäsar waren Enkel des Augustus und von ihm adoptiert.

75) Ditt. 364 4–24.

76) Das ist Minerva.

Die Schmeichelei ist hier umso kriechender, als Caligula zu der Zeit, da sein Vater Germanicus in die Provinz Asia kam (18 n. Chr.), etwa 6 Jahre alt, also wohl kaum imstande war, der Stadt Assos irgend welche Versprechungen zu machen[77].

Aber die getreuen Unterthanen mussten sich schon wohl oder übel dem höfischen Brauche fügen, gaben doch die Kaiser selbst das beste Beispiel im Pomp der Worte und Titel. Am Anfang der kaiserlichen Briefe oder Verordnungen finden wir gewöhnlich ihre sämtlichen Titel und Würden aufmarschiert. Ein Brief des Kaisers Nero (54—68) an die Rhodier aus dem Anfang seiner Regierung beginnt also[78]:

[Νέρων] Κλαύδιος, ϑεοῦ Κλαυδίου υἱός, Τιβερίου Καίσ[α]ρος Σεβαστοῦ καὶ Γερμανικοῦ Καίσαρος ἔγγονος[79]*, ϑεοῦ Σεβαστοῦ ἀπόγονος, Καῖσαρ Σ[εβ]αστὸς Γερμανικός, ἀρχιερεύς, δημαρχικῆς ἐξουσίας, αὐτοκράτωρ, Ῥοδίων ἄρχουσι βουλῇ [δή]μῳ χαίρειν. . .*

„Nero Claudius, des hochseligen Claudius Sohn, Enkel des Germanicus Cäsar, Urenkel des Tiberius Cäsar Augustus, Ururenkel des hochseligen Augustus, Cäsar Augustus Germanicus, Pontifex maximus, Inhaber der tribunicischen Gewalt, Imperator, entbietet den Behörden, dem Rat und Volk der Rhodier seinen Gruss . . .“

Nero war ein im höchsten Grade eitler Mensch; der Ruhm, den sich einst Flaminin errungen (vgl. p. 14), hat ihm keine Ruhe gelassen[80]: am 28. November 67 hat Nero in Korinth an den isthmischen Spielen, die sonst im Sommer gefeiert wurden — er hat oftmals Feste verlegt[80a] — höchsteigenmündig den Griechen Freiheit und Selbständigkeit verkündet[81]. Die Einladung zum 28. November lautete[82]:

Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ λέγει· τῆς εἴς με εὐνοίας τε καὶ εὐσεβείας ἀμείψασϑαι ϑέλων τὴν εὐγενεστάτην Ἑλλάδα κελεύω πλείστους καϑ’ ὅ[σ]ο[ν] ἐνδέχεται ἐκ ταύτης τῆς ἐπαρχείας παρ(ε)ῖναι (ε)ἰς Κόρινϑον τῇ πρὸ τεσσάρων καλανδῶν Δεκεμβρίων.

„Imperator Cäsar spricht: Da Ich Mich dem hochsinnigen Volke der Griechen für seine freundschaftliche Gesinnung und Ergebenheit gegen Mich erkenntlich zeigen will, so heisse Ich so viel Leute wie möglich aus dieser Provinz am 28. November in Korinth sich versammeln“.

Als nun alles Volk versammelt war, erhob sich Nero und begann folgendermassen[83]:

Ἀπροσδόκητον ὑμεῖν, ἄνδρες Ἕλληνες, δωρεάν, εἰ καὶ μηδὲν παρὰ τῆς ἐμῆς μεγαλοφροσύνης ἀνέλπιστον, χαρίζομαι τοσαύτην ὅσην οὐκ ἐχωρήσατε αἰτεῖσϑαι· πάντες οἱ

„Ihr Männer von Griechenland, als eine unerwartete, wenn auch von Meiner Hochherzigkeit zu erhoffende Gnade gewähre Ich Euch folgende, wie Ihr sie zu erbitten garnicht versucht habt: Ihr Griechen alle, die Ihr Achaja und die bis dahin

---

[77]) Vgl. Ditt. 364 A. 5.

[78]) Ditt. 373_{6-10}.

[79]) Hier scheint auf dem Stein ein Irrtum vorzuliegen; daher ist in der Übersetzung geändert (vgl. Ditt. a. a. O. A. 6).

[80]) Zugleich geschah es zum Dank für die Anerkennung Neros als Poeten (vgl. Mommsen, a. a. O. 239).

[80a]) Sueton vit. Ner. cap. 23.

[81]) Plutarch vit. Flamin. cap. 7 u. Sueton vit. Neron. cap. 24.

[82]) Ditt. 376_{1-6}.

[83]) Ditt. a. a. O. 9—16.

τὴν Ἀχαΐαν καὶ τὴν ἕως νῦν Πελοπόννησον κατοικοῦντες Ἕλληνες, λάβετε ἐλευθερίαν, ἀν(ε)ισφορίαν, ἣν οὐδ' ἐν τοῖς εὐτυχεστάτοις ὑμῶν πάντες χρόνοις ἔσχετε· ἢ γὰρ ἀλλοτρίοις ἢ ἀλλήλοις ἐδουλεύσατε . . . . . .

Peloponnes genannte Halbinsel bewohnt, nehmt die Freiheit und Erlass des Tributs, eine Vergünstigung, die selbst in Euren glücklichsten Zeiten niemand von Euch besass; denn entweder wart Ihr Fremden oder einander dienstbar . . . .“

Die Einladung sowohl, wie Neros Rede wurden überall in Griechenland bekannt gemacht und aufgezeichnet, so auch in der böotischen Stadt Akraiphia, deren Erzpriester Epaminondas dazu beantragte, Nero, dem „Herrn der ganzen Erde“, dem „Vater des Vaterlandes“, der „neuen Sonne, die den Griechen aufgegangen ist“, wegen dieser „grossen und unerwarteten Gnade“ einen Altar mit der Aufschrift „Zeus, dem Befreier, Nero, in alle Ewigkeit“ zu errichten[84].

Also ehrte man einen Mann, den man als Scheusal so sehr hasste, dass nach seinem Tode das ganze Volk sich von einer drückenden Sklaverei befreit dünkte[85], und dass das Wort „Nero“ in fast allen Inschriften getilgt wurde[86].

Doch hat Rom auch tüchtige Kaiser noch gesehen; zu diesen gehört Hadrian (117—138). Von ihm ist u. a. ein interessanter Brief erhalten, ein Empfehlungsschreiben für einen Kapitän Erastos, der gern Senator in Ephesos werden wollte; er lautet[87]:

Αὐ[το]κράτωρ Καῖσαρ, θεοῦ [Τραϊανοῦ] Παρθ[ι]κοῦ υἱός, θεοῦ Νέρ[ο]υα [υἱ]ων[ός][88], Τραϊα[ν]ὸς Ἁδριαν[ὸ]ς Σεβασ[τός, ἀρ]χιερε[ὺς] μέγισ[το]ς, δημαρχ[ικῆ]ς ἐξουσί[ας τὸ ι]γ', ὕπατος τὸ (γ'), πατὴ[ρ πατ]ρίδος, Ἐφ[εσί]ων [τ]οῖς ἄ[ρ]χουσ[ι καὶ τῇ β]ουλῇ χαίρειν· Λ. Ἔ[ρ]αστος καὶ πολ[ε]ίτης ὑ[μ]ῶν [ε]ἶναί φ[ησιν κ]αὶ πολλ[άκις] πλ(εῦσ)αι τ[ὴ]ν θάλασ[σαν, καὶ ὅ]σα ἀπὸ τού[του δυν]ατὸς χρήσιμ[ο]ς γενέσ[θαι τῇ πατρ]ίδι, καὶ τοῦ ἔθν[ους τ]ο[ὺς] ἡ[γ]εμόνας ἀεὶ δι[α]κομ[ίσαι], ἐ[μ]οὶ δὲ δ[ὶς] ἤδη συ[νέπλευ]σεν[89], τὸ μὲν πρῶτον εἰς Ῥόδον ἀπὸ τῆς Ἐ[φέ]σου κο[μιζ]ομέ[νῳ], νῦν δὲ ἀπὸ Ἐλευσεῖνος πρὸς ὑμᾶς ἀφικ[ν]ουμέν[ῳ],

„Imperator Cäsar, des hochseligen Trajanus Parthicus Sohn, des hochseligen Nerva Enkel, Trajanus Hadrianus Augustus, Pontifex maximus, Inhaber der tribunicischen Gewalt zum 13. Mal, Konsul zum drittenmal, Vater des Vaterlandes, entbietet den Behörden und dem Rate von Ephesos seinen Gruss! Lucius Erastos erklärt, dass er ephesischer Bürger sei, oftmals das Meer befahren und sich dabei seiner Vaterstadt so weit, wie möglich, von Nutzen erwiesen habe, auch dass er die Prokonsuln stets gefahren; zweimal aber bin Ich schon mit ihm gefahren, einmal auf Meiner Reise von Ephesos nach Rhodos, kürzlich auf der Fahrt von Eleusis zu euch. Nun möchte er gern Senator werden. Die Prüfung überlasse Ich euch; wenn aber kein Hinderungsgrund da ist, und er der Auszeichnung würdig erscheint, (so erfüllt nur seinen

[84]) Ditt. 376 31—56. — Lange hat diese Herrlichkeit nicht gedauert; schon Vespasian (Kaiser 69—79) hat die Provinzialverfassung in Griechenland wiederhergestellt (vgl. Mommsen, a. a. O. 240).

[85]) Sueton vit. Neron. cap. 57.

[86]) Vgl. Ditt. 373 A. 5.

[87]) Ditt. 388.

[88]) Nerva (Kaiser 96—98) adoptierte Trajan (98—117), der wegen seiner siegreichen Partherkriege den Beinamen Parthicus erhielt; von Trajan wurde Hadrian adoptiert. Daher heisst er „Sohn Trajans, Enkel Nervas“.

[89]) Im Jahre 121 begann Hadrian seine Rundreise durch alle Provinzen seines Reiches, auf der er vor allem in Athen weilte.

βούλ]ετα[ι] δὲ βουλευτὴς γενέσθαι· κἀγὼ τ[ὴν] μὲν [δοκι]μασία[ν ἐφ']ὑμεῖν ποιοῦμαι, εἰ δὲ μηδὲν ἐνποδών [ἐστι καὶ δοκεῖ τῆς τι]μῆς ἄξ[ι]ος, τὸ ἀργύριον, ὅσον διδόασιν οἱ βουλεύοντες, [δώσω τῆς ἀρχαι]ρεσίας [ἕ]νεκα. εὐτυχεῖτε.

Wunsch,) das Geld für die Wahl will Ich in dem Betrage, wie ihn die Senatoren geben, zur Verfügung stellen. Lebt wohl."

Dass jemand, der ein tüchtiger Kapitän ist und den Kaiser mehrfach hat fahren dürfen, sich ohne weiteres zum Senator eigne, ist allerdings eine eigenartige Auffassung; da sie aber an höchster Stelle bekundet wurde, blieb den Ephesiern nichts übrig, als ihr beizutreten. Denn dass man die kaiserliche Bitte erfüllt hat, geht schon aus ihrer Aufzeichnung hervor.

Während seines Aufenthaltes in Griechenland ist Hadrian, wie er selbst sagt[90]), auch in Eleusis gewesen, und hier, wo die berühmten Mysterien der Demeter und Persephone gefeiert wurden[91]), hat auch er sich weihen lassen. Die Weihepriesterin, *ἱερόφαντις* genannt — neben ihr steht der *ἱεροφάντης* —, die Hadrian in die heiligen Weihen eingeführt hat, hat dies Ereignis in 12 Distichen besungen, die auf der Basis einer in Eleusis gefundenen Statue stehen[92]):

Μήτηρ Μαρκιανοῦ, θυγάτηρ Δημητρίου εἰμί.
οὔνομα σιγάσθω· τοῦτ' ἀποκληζομένη,
εὖτέ με Κεκροπίδαι[92a]) Δηοῖ θέσαν ἱερόφαντιν,
αὐτὴ ἀμαιμακετοῖς ἐγκατέκρυψα βυθοῖς.
Οὐκ ἐμύησα δ' ἐγὼ Λακεδαιμονίης τέκνα Λήδης,
οὐδὲ τὸν εὑράμενον πανσινόσους ἀκέσεις,
οὐδὲ τὸν Εὐρυσθῆϊ δυώδεκα πάντας ἀέθλους
ἐξανύσαντα μόγῳ καρτερὸν Ἡρακλέα —
τὸν χθονὸς εὐρυχόρου δὲ καὶ ἀτρυγέτης μεδέοντα,
τὸν καὶ ἀπειρεσίων κοίρανον ἡμερίων,
ἄσπετον ὃς πάσαις πλοῦτον κατέχευε πόλεσσιν,
Ἀδριανόν, κλεινῆς δ' ἔξοχα Κεκροπίης.

„Mutter des Markianos, Tochter des Demetrios bin ich. Mein Name bleibe verschwiegen! Ich habe ihn abgelegt, als die Kekropier mich zur Hierophantis der Demeter wählten, und selbst ihn der unendlichen Tiefe anvertraut! Freilich weihte ich nicht der Lakedämonischen Leda Kinder, auch nicht Asklepios, der krankheitsstillende Heilmittel fand, auch nicht den Helden Herakles, der alle zwölf Arbeiten Eurystheus mühvoll vollendet — wohl aber den Herrn der weiten Erde und des ruhelosen Meeres, den Herrscher zahlloser Menschen, Hadrian, der allen Städten unendlichen Segen gebracht, vor allem aber der berühmten Kekropsstadt".

---

90) Vgl. die vorherg. Inschrift.

91) „In Eleusis finden wir den Demeter-Kult in voller Hoheit und Reinheit entwickelt. Hier ist sie nicht nur die Gottheit des frommen Ackermanns, sondern in Eleusis ist sie zur Göttin der Menschheit geworden. Das Evangelium von der Erlösung der Menschen aus der Welt der Sünde und des Scheins ist hier zuerst in voller Klarheit verkündet worden, nicht durch Worte, sondern vor allem durch erbauliche Bilder, an denen der an das Schauen gewöhnte Sinn der Hellenen Gefallen fand, und den diese Bilder begleitenden Gesang der Hierophanten" O. Kern bei Pauly-Wissowa, Real-Encyklopädie s. v. Demeter.

92) C. J. A. III 900.

92a) Das sind die Athener.

Auch ein Standbild hat man diesem Kaiser in Eleusis, wo man einen so mächtigen Gönner wohl zu schätzen wusste, errichtet mit der kurzen Inschrift[93]):

Θεὸς Ἁδριανὸς [Παν]ελλήνιος.

„(Dies ist) Hadrianus, der Gott, zu dem alle Griechen beten."

Glückwunschadressen bei freudigen Ereignissen am Kaiserhof, zur Geburt eines Prinzen und dgl., zu übersenden, auch diese Sitte war der Kaiserzeit nicht fremd[93a]), und auch die „Griechlein" sehen wir sie üben. – Der Verein „Dionysos von Brisa" in Smyrna[94]) hatte den Kronprinzen Mark Aurel (Kaiser 161—180) im Jahre 147 zur Geburt eines Sohnes beglückwünscht. Mark Aurel bedankt sich höflichst dafür[95]):

Μᾶρκος Αὐρήλιος Καῖσαρ, Αὐτοκράτορος Καίσαρος Τίτου Αἰλίου Ἁδριανοῦ Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ πατρὸς πατρίδος υἱός, δημαρχικῆς ἐξουσίας, ὕπατος τὸ β', συνόδῳ τῶν περὶ τὸν Βρεισέα Διόνυσον χαίρειν· Εὔνοια ὑμῶν, ἣν ἐνεδείξασθε συνησθέντες μοι γεννηθέντος υἱοῦ, εἰ καὶ ἑτέρως τοῦτο ἀπέβη[96]), *οὐδὲν ἧττον φανερὰ ἐγένετο . . . . . . ἐρρῶσθαι ὑμᾶς βούλομαι.*

„Marcus Aurelius Cäsar, des Imperators Cäsar Titus Älius Hadrianus Antoninus Augustus, des Vaters des Vaterlandes, Sohn, Inhaber der tribunicischen Gewalt, Konsul zum zweitenmal, entbietet dem Verein „Dionysos von Brisa" seinen Gruss! Eure freundliche Gesinnung, die Ihr mir durch Eure Glückwünsche zur Geburt eines Sohnes bewiesen habt, ist, wenn es auch anders (als wir hofften) geworden ist, nichtsdestoweniger deutlich . . . . Lebt wohl".

In eine Zeit nahe dem Beginne der Völkerwanderung führt uns eine in Milet gefundene Inschrift, welche auf der Basis einer Statue des Kaisers Julianus (361—363), der bekannt ist unter dem Namen Apostata, stand[97]):

Τὸν γῆς καὶ θαλάσσης καὶ παντὸς ἀνθρώπων ἔθνους δεσπότην Φλ(άβιον) Κλαύδιον Ἰουλιανὸν αὐτοκράτορα, τὸν πάσης οἰκουμένης δεσπότην, ἡ λαμπρὰ τῶν Μιλησίων μητρόπολις καὶ τροφὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος[97a]), *εὐτυχῶς.*

„Dem Herrn der Erde und des Meeres und des ganzen Menschengeschlechtes, Flavius Claudius Julianus Imperator, dem Beherrscher der ganzen Welt, (errichtete dies Denkmal) die glänzende Metropole der Milesier und „Nährerin" des Didymeïschen Apollo. Das sei glückbringend".

Doch nicht nur die Kaiser und andere Fürstlichkeiten, auch hohe Staats- und Würdenträger, einflussreiche Hofbeamte, Freunde des Herrschers u. a. wurden von den devoten Bürgern der griechischen Städte mit Ehren überschüttet. So haben die Bewohner

---

93) *Ἐφ. ἀρχ.* 1894 p. 212 nr. 42.

93a) Ebensowenig die Neujahrsglückwünsche.

94) Dieser Verein scheint aus Schauspielern und Teilnehmern an Mysterien bestanden zu haben. Solcher Vereine, die meist religiöse Zwecke verfolgten, gab es im Altertum eine Masse: so finden wir Dionysiasten (Schauspielergenossenschaft „Dionysos"), Dekadisten (Verein „Alle 10 Tage"), Synadoniazonten (Klub „Adonis"), in Böotien einen Verein „Hesiodos", der sich in den Dienst der Musen stellte, u. a.

95) Ditt. 406.

96) Der kleine Prinz starb, bevor das Gratulationsschreiben in Rom anlangte: vgl. Ditt. a. a. O. A. 3.

97) Ditt. 424.

97a) In Didyma bei Milet war ein Heiligtum Apollos.

der Insel Kos ihrem berühmten Landsmann Gajus Stertinius Xenophon[98]), dem Leibarzte der Kaiser Claudius (41—54) und Nero, ein Standbild errichtet[99]):

[. . ., Γάϊον Στερτίνιον] Ἡρακλείτου υἱὸν Κορνηλία Ξενοφῶντα, τὸν ἀρχίατρον τῶν θεῶν Σεβαστῶν καὶ ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἀποκριμάτων, χει[λ]ιαρχήσαντα καὶ ἔπαρχον γεγονότα τῶν ἀρχιτεκτόνων καὶ τιμαθέντα ἐν τῷ [κατὰ] Βρεταννῶν θριάμβῳ[100]) στεφάν[ῳ] χρυσέῳ καὶ δόρατι, δάμου [υ]ἱό[ν, φιλονέρων]α, φιλοκαίσαρα, [φιλοσ]έβαστον, φιλορώμαιον, φιλόπατριν, εὐεργέτην τῆς πατρί[δ]ος, ἀρχιερέα τῶν θεῶν καὶ ἱερέα δι[ὰ βί]ου τῶν Σεβαστῶν καὶ Ἀσκλαπιοῦ [καὶ] Ὑγίας καὶ Ἠπιόνης[101]) . . . . . .

„(Das Volk ehrte Gajus Stertinius) Xenophon, des Herakleitos Sohn, aus der Tribus Cornelia, den Leibarzt der erhabenen Kaiser, den Sekretär für die griechischen Angelegenheiten, den Kriegstribunen und Feldzeugmeister, der im britannischen Triumph mit einem goldenen Kranz und einer Lanze geehrt ist, den „Sohn des Volkes“, den „Freund“ Neros, Cäsars, des Augustus, Roms, des Vaterlandes, den Erzpriester der hochseligen Kaiser und Priester auf Lebenszeit des regierenden Kaisers, des Asklepios, der Hygia und der Epione . . . . .“

Wir sehen hier dem auf lateinischen Inschriften sehr häufigen Brauch entsprechend den ganzen cursus honorum Xenophons angegeben; danach muss er ein sehr vielseitiger Mann gewesen sein, dessen Glanz auf seine Angehörigen zurückstrahlte und ihnen zu Ehrungen verhalf. Sein Oheim Tiberius Claudius Philinus nämlich ist auf Kalymna (Insel im Ägäischen Meer) durch folgende Inschrift geehrt[102]):

Ὁ δᾶμος ὁ τῶν Καλυμνίων ἐτίμασεν Τιβέριον Κλαύδιον Ξενοφῶντος υἱὸν Φιλῖνον, τὸν θεῖον Γαΐου Στερτινίου Ἡρακλ(ε)ίτου υἱοῦ Κορνηλία Ξενοφῶντος, ἰατροῦ Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος, χειλιαρχήσαντα.

„Das Volk der Kalymnier ehrte Tiberius Claudius Philinos, Xenophons Sohn, den Oheim des Gajus Stertinius Xenophon, des Herakleitos Sohn, aus der Tribus Cornelia, des Leibarztes des Tiberius Claudius Cäsar, den Kriegstribunen“.

Und ebenso wird in einer Inschrift aus Kos zu Ehren des Tiberius Claudius Kleonymos, des Sohnes des Herakleitos, ausdrücklich hervorgehoben, dass er ein Bruder des Gajus Stertinius Xenophon sei[103]).

---

[98]) Ein Grieche, der nur, wie unzählige seiner Landsleute, einen römischen Namen führt, während der griechische das Cognomen bildet, eine Sitte, welche schon im Anfang des I. vorchristlichen Jahrhunderts besteht: vgl. Ditt. 322 A. 1, 335 A. 1. 2. — Das ärztliche Gewerbe wurde übrigens Jahrhunderte hindurch in Rom nur von Griechen ausgeübt. Auch gegen sie hatte schon der alte Kato sich einst energisch gewendet und sie, wie die Griechen überhaupt, mit grosser Verachtung behandelt: „Es ist eine grundverdorbene und unregierliche Rasse; und wenn das Volk seine Bildung herbringt, so wird es alles verderben, und ganz besonders, wenn es seine Ärzte hierher schickt“ (Mommsen, R. G. I⁹ 940 A.).

[99]) Ditt. 368. Der Dialekt ist dorisch.

[100]) Dieser Triumph fand statt im Jahre 44 n. Chr.

[101]) Ἠπιόνη, die „Lindernde“, Gattin des Asklepios.

[102]) Ditt. 370. Der Dialekt ist dorisch.

[103]) Vgl. Ditt. 369.

Ein hübsches Beispiel für die Ausdehnung des Titelunwesens, das die Anführung sämtlicher Titel und Würden selbst der entfernteren Verwandten dessen, der geehrt werden sollte, für notwendig erachtete, finden wir auf einer Marmorbasis aus Eleusis, eine Inschrift, welche dem II. nachchristlichen Jahrhundert angehört[104]):

Ἀγαθῇ τύχῃ.

Τὴν ἱέρειαν Δήμητρος καὶ Κόρης Αἰλ(ίαν) Ἐπίλαμψιν, Αἰλ(ίου) Γέλωτος Φαληρέως θυγατέρα, τοῦ πρώτου ξυστάρχου[105]) *τῶν ἐν Ἀθήναις ἀγώνων, στρατηγήσαντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας*[105a]), *ἱερέως Διὸς Ὀλυμπίου· Διοκλέους ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν ἔκγονον· Αἰλ(ίου) Ἀλεξάνδρου, ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχήν, ἀδελφιδῆν· Αἰλ(ίου) Ἄρδυος ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν, ἱερέως το[ῦ] Ἐλευθερέως Διονύσου, ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχήν, κηρυκεύσαντος τὸ β', ἀγωνοθετήσαντος Ὀλυμπείων, στρατηγήσαντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας, ἀνεψιάν· Αἰλ(ίου) Καλλικράτους, ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχήν, στρατηγήσαντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας, κηρυκεύσαντος, ἀγωνοθετήσαντος, ἀνεψιάν· Αἰλ(ίου) Ἀλεξάνδρου, ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν, ἀνεψιάν· Αἰλ(ίου) Γέλωτος, ἄρξαντο[ς] τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν, ἀνεψιάν· Π(οπλίου) Πομ(πωνίου) Ἡγίου ἄρξαντος τὴν ἐπώνυμον ἀρχήν, στρατηγήσαντος ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας τὸ., ἀγωνοθετήσαντος Ὀλυμπείων καὶ γυμνασιαρχήσαντος οἴκοθεν, πρεσβεύσαντος οἴκοθεν, ἱερέως Διὸς Ὀλυμπίου, μητέρα· ὁ ἐπώνυμος ἄρχων Π(όπλιος) Πομ(πώνιος) Ἡγίας Φαληρεὺς . . καὶ Πομ(πωνία) Ἐπίλαμψις τὴν ἑαυτῶν τηθήν.*

„Das walte Gott!

Die Priesterin der Demeter und Kore, Älia Epilampsis, Tochter des Älius Gelos aus Phaleron, des ersten Xystarchen der Spiele in Athen, des Befehlshabers der Hopliten, des Priesters des Olympischen Zeus; Enkelin des Diokles, der Archon eponymos war; Nichte des Älius Alexander, der Archon eponymos war; Verwandte des Älius Ardys, des kaiserlichen Erzpriesters, des Priesters des Dionysos von Eleutherai, der Archon eponymos war und zweimal das Heroldsamt verwaltet hat, des Kampfrichters bei den Olympischen Spielen, des Befehlshabers der Hopliten; Verwandte des Älius Kallikrates, der Archon eponymos war, des Befehlshabers der Hopliten, der das Heroldsamt geführt hat und Kampfrichter war; Verwandte des Älius Alexander, der Archon eponymos war; Verwandte des Älius Gelos, der Archon eponymos war; Mutter des Publius Pomponius Hegias, der Archon eponymos war, des Befehlshabers der Hopliten, des Kampfrichters bei den Olympischen Spielen, der auf eigene Kosten Gymnasiarch und Gesandter war, des Priesters des Olympischen Zeus; ihre eigene Grossmutter — (ehrten) der Archon eponymos, Publius Pomponius Hegias aus Phaleron, und Pomponia Epilampsis".

---

104) *Ἐφ. ἀρχ.* 1883 p. 137 nr. 13.

105) *Ξυστάρχης* heisst in der Kaiserzeit der oberste Leiter aller Spiele (vgl. Ditt. 686 A. 4).

105a) *Στρατηγὸς ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας* (oder *στρ. ἐπὶ τῶν ὅπλων*) ist ein aus früherer Zeit überkommener, militärischer Titel, hier nur ein Civilamt bezeichnend. — *Ἄρχων ἐπώνυμος* heisst der Vorsitzende des Archontenkollegiums, früher einfach *ἄρχων* genannt.

II.

Neben dem Versuch, staatliches und bürgerliches Leben der Griechen durch Inschriften zu veranschaulichen, darf nun ein Überblick über die Dinge, die Religion und Kirche, Glauben und Aberglauben betreffen, nicht fehlen. Ist doch religiöses und bürgerliches Leben bei ihnen meist so innig mit einander verwebt, dass das eine vom andern eigentlich nicht geschieden werden kann. Diese innige Verbindung kennzeichnet sich schon äusserlich dadurch, dass bei allen Angelegenheiten der Götter gedacht wurde, wie die Anfangsworte zahlloser Inschriften zeigen: *Θεός* oder *Θεοί* oder *Τύχῃ ἀγαθῇ* („dazu gebe Gott seinen Segen!“ oder „das walte Gott“) u. ä. Ihr Segen wurde für alles erfleht, was dem einzelnen wichtig und wert war, ihrem Schutz empfahl man sich und die Seinen, Haus und Hof. Um sich dieses Schutzes zu versichern oder um ihnen für Behütung und Gnaden zu danken, auch wohl ihre Verzeihung wegen begangener Frevel zu erlangen, brachte man Opfer und Weihgeschenke dar. — Öffentliche Gebäude und Plätze wurden vielfach den Göttern geweiht. Auf einer auf der Insel Kythera gefundenen Basis steht[106]):

Ὀνασίπολις γυμνασιαρχήσας τὸ πυριατήριον καὶ τὸ κόνισμα Ἑρμᾷ.

„Onasipolis, der das Amt eines Gymnasiarchen geführt hat, (weihte) Hermes das Schwitzbad und den Ringplatz“.

Ein Gymnasiarch auf der Insel Peparethos (nordöstlich von Euboia) weihte ein Badehaus durch die Inschrift[107]):

Εὐκρατίδης Καλλικράτου γυμνασιαρχήσας ἀνέθηκεν τὸν λουτρῶνα.

„Eukratides, des Kallikrates Sohn, der Gymnasiarch war, weihte die Badeanstalt“.

Die Arten der Weihegaben an die Gottheit sind sehr mannigfaltig. Ein gewisser Polemarchos in Naukratis[108]) weihte dem Apollo eine Kanne, wie die Aufschrift lehrt[109]):

Πολέμαρχός [με ἀνέθηκε τ]ὠπόλωνι καὶ τὴν π[ρ]όχουν καὶ τὸ ὑπο[κρητ]ήριον.

„Polemarchos weihte mich Apollo: sowohl die Kanne wie den Untersatz“.

Künstler und Handwerker weihten, wenn ihnen irgend eins ihrer Werke besonders gelungen schien, dies wohl einer Gottheit: so ein Töpfermeister, der am Ende des VI. vorchristlichen Jahrhunderts in Athen lebte, der Athena eine Vase mit den Worten[110]):

Νέαρχος ἀν[έ]θηκε[ν ὁ κεραμε]ὺς ἔργον ἀπαρχὴ[ν τ]ἀθ[ηναίᾳ] — oder ein Schmiedemeister, der in der Kaiserzeit lebte[111]):

„Nearchos, der Töpfermeister, weihte Athena dies Werk als Ehrengabe“.

---

[106]) Ditt. 506.
[107]) Ditt. 507.
[108]) Stadt in Ägypten, südöstlich von Alexandria, eine Kolonie der Milesier.
[109]) Ditt. 750.
[110]) Ditt. 772.
[111]) Ditt. 773.

M(ᾶρκος) Καικέλιος Σωτᾶς ὁ χαλκεὺς ἀπὸ τῆς τέχνης Θεοῖς μεγάλοις τοῖς ἐν Σαμοθράκῃ [112]).

„Marcus Cäcilius Sotas, der Schmiedemeister, hat dies für die „Grossen Götter“ in Samothrake angefertigt.“

Ihre Frömmigkeit und ihren Patriotismus zu beweisen, setzten die vereinigten Silber- und Goldarbeiter in Smyrna einmal das Bild der Göttin Athene wieder instand und liessen darauf schreiben [113]):

Ἀγαθῇ τύχῃ. Ἡ συνεργασία τῶν ἀργυροκόπων καὶ χρυσοχόων Ἀθηνᾶν ἐπισκευάσασα ἀποκατέστησε τῇ πατρίδι, στρατηγοῦντος τῶν ὅπλων Λ(ουκίου) Οὐινικίου.

„Dazu gebe Gott seinen Segen!
Die Innung der Silberarbeiter und Goldschmiede restaurierte Athena für ihre Vaterstadt, als Lucius Vinicius Befehlshaber der Hopliten war“.

War man von einer Krankheit genesen, konnte man der Gottheit, der man die Heilung zu verdanken glaubte, seinen Dank auf die verschiedenste Weise darbringen: hier dankt eine Frau für Heilung ihrer Augen, indem sie ein Relief, auf dem eine weibliche Figur mit erhobenen Armen und geschlossenen Augen einer Göttin sich naht, mit der Aufschrift weiht [114]):

Ἀγαθῇ τύχῃ. [Σ]τρατία ὑπὲρ τῆς ὁράσεως θεᾷ Δήμητρι δῶρον — dort bringt eine andere eine Nachbildung ihrer Füsse in Reliefform dar [115]):

„Das walte Gott!
Stratia zum Dank für das (wiedererlangte) Augenlicht der Göttin Demeter“ —

Ἀρτέμιδι Ἀναείτι καὶ Μηνὶ [116]) . . . *Μελτίνη [ὑ]πὲρ τῆς ὁλοκληρίας [τῶν] ποδῶν εὐχὴν [ἀνέσ]τησεν.*

„Meltine der Artemis Anaeitis und dem Men zum Dank für die Heilung ihrer Füsse“.

Ähnliche Gebräuche findet man heutzutage ja noch in katholischen Gegenden.

Welche Unmengen von Sachen und Sächelchen, die aus Weihungen herrührten, in einem vielbesuchten Tempel aufbewahrt wurden, um dort ein ruhiges, ziemlich unnützes Dasein zu fristen, das erfahren wir z. B. aus einer Inschrift des IV. vorchristlichen Jahrhunderts aus Athen und einer vom Anfang des II. vor Chr. aus Delos [117]). Jene enthält ein Verzeichnis des Inventars der Tempel der Athena und der übrigen in Athen verehrten Götter, diese eine Inventarangabe des Apollotempels und anderer Heiligtümer auf Delos. Da finden wir u. a. den goldenen, mit einem

[112]) Das ist die Göttergruppe der Kabiren, deren Kultus mystische Form hatte und in Verbindung mit den Mysterienkult der unterirdischen Götter stand. „Samothrake war die Hochburg des internationalen Kabirendienstes“. (Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie 2522 ff.).

[113]) Ditt. 873.

[114]) Ditt. 774.

[115]) Ditt. 775.

[116]) Anaïtis, eine lydische Gottheit, die die Griechen mit Artemis zusammenbrachten. — Men ist der phrygische Mondgott, dessen Dienst auch in Attika schon im III. vorchristl. Jahrhundert Eingang fand: vgl. Roscher, Lexikon d. griech. u. röm. Mythol. 2687 ff.

[117]) Ditt. 586 u. 588.

Karneol geschmückten Kranz, mit dem die Statue Apollos geziert war ($588_{,29/30}$), den ebenfalls goldenen Kranz, den die Siegesgöttin auf der Hand des Goldelfenbeinstandbildes der Athena auf dem Haupte trug ($586_{,41/42}$), einen silbernen Schild, geschenkt von Titus Flamininus[118]) (588_{178}), zwei goldene Kränze, von demselben (ebend. $_{85/86\cdot 89}$), einen goldnen Lorbeerkranz mit der Aufschrift: „Publius Cornelius, Sohn des Publius, römischer Konsul", d. i. P. Cornelius Scipio Africanus, der berühmte Hannibalsieger (ebend.$_{102}$), zwei weitere goldene Kränze, Geschenke des Lucius Cornelius Scipio, des Bruders des vorigen — einer der Kränze war von Scipio als Tanzpreis für die jungen Mädchen von Delos gestiftet — (eb. $_{90}$), einen Pferdezaum mit Gebiss (586_{74}), einen elfenbeinernen, vergoldeten Flötenbehälter (eb.$_{75}$), ein Blasinstrument (eb. $_{77}$), zwei kleine silberne Tiere in einem hölzernen Käfig (588_{31}), einen goldenen, edelsteinbesetzten Halsschmuck, das Geschenk einer Königin (eb. $_{4}$), eine goldene Anemone (eb. $_{11}$), sieben silberne Spinnrocken (eb. $_{17}$), einen silbernen Dreiruderer (eb. $_{31}$), einen Becher in Gestalt eines Löwenkopfes auf einem Untersatz (eb. $_{108}$), zwei Fliegenwedel mit Onyxgriff (eb. $_{33}$), einen Heroldstab mit der Aufschrift „Dem delischen Apollo und Artemis heilig" (eb. $_{162}$), einen silbernen, vergoldeten Becher in Form eines Adlerkopfes (eb. $_{191}$), ein Widderhorn aus Kupfer (eb. $_{167}$), einen Schiffsschnabel (eb. $_{167}$), einen Ambos (eb. $_{168}$), einen goldenen Becher à la Therikles (Therikles war ein Töpfer in Korinth) (eb. $_{181}$); als besonderes Prunkstück aber — er sollte von Hephaistos selbst verfertigt sein — wurde im Tempel der Artemis der goldene Halsschmuck der Eriphyle (!) aufbewahrt (eb. $_{200}$), der putzsüchtigen Frau des Sehers Amphiaraos, die Homer die „entsetzliche" nennt, weil sie „Gold als Preis für den lieben Gatten annahm"[119])!

Aufgehoben wurde alles, auch beschädigte oder zerbrochene Gegenstände; unter diesen finden wir in Delos: einen Mischkrug ohne Henkel (eb. $_{165}$), Kupferstücke mancherlei Art (eb. $_{166}$), drei zerbrochene Kessel (eb. $_{166/67}$), eiserne Henkel und viele andere Bruchstücke (eb. $_{168}$).

Wo in einem Tempel soviel Wertsachen aufbewahrt wurden, mussten natürlich umfassende Schutzmassregeln getroffen werden. Ausser den Priestern[120]) und Tempelwärtern (*νεωκόροι* genannt) wachten scharfe Gesetze über die Wahrung des Tempelfriedens. Tempelräuber wurden sehr streng bestraft, vielfach sogar mit dem Tode. So

---

118) Vgl. p. 14.

119) λ 326 f. — In Rom glaubte man um 180 v. Chr. das Grab und die hinterlassenen Schriften des Königs Numa (!) entdeckt zu haben: vgl. Mommsen, R. G. I 9 869.

120) Diese wohnten übrigens nicht immer im Tempel oder auch nur in seiner Nähe. In einer Vorschrift für die Priester des Amphiaraions, das in der Nähe von Oropos in Boiotien lag — es war dem Seher Amphiaraos heilig —, aus dem 4. vorchristl. Jahrhundert heisst es (Ditt. 589): „Der Priester des Amphiaraos soll sich, sobald der Winter vorüber ist (um den 24. Februar), täglich bis zur Pflugzeit (November) in den Tempel begeben, nicht mehr als 3 aufeinanderfolgende Tage ausbleiben und sich mindestens 10 Tage in jedem Monat hintereinander im Tempel aufhalten". Der Priester wohnte also in der Stadt und musste nur in der „guten Jahreszeit", wo häufiger Besucher des Heiligtums kamen, zur Hand sein (Ditt. a. a. O. A. 1).

haben wir ein inschriftlich erhaltenes Todesurteil über 4 Tempelräuber und Falschmünzer, das aus Dymai in Achaja stammt[121]):

['Επὶ ϑεο]κόλου Φιλοκλέος, [γραμ]ματιστᾶ Δαμοκρί[του, βουλ]άρχου Κλέωνος, [τούσδε] ἁ πόλις κατέκριν[ε ϑανά]του, ὅτι ἱεροφώρεον [καὶ νό]μισμα ἔκοπτον χάλ[κεον]· Θραικίωνα εἴτε 'Αντί[οχος] ὄνομα αὐτῷ ἐστι, [Κρά](τ)ιν τὸν χρυσοχόον, [Κυλλ]άνιον ἢ εἰ Πανταλέ[ων] ἢ εἴ τι ἄλλο ὄνομα, [Μο]σχόλαον Μοσχολάου.

„Als Philokles das Priesteramt, Damokritos das Amt des Ratsschreibers versah, und Kleon den Vorsitz im Rate führte, verurteilte die Stadt folgende zum Tode, weil sie Tempelraub und Falschmünzerei trieben: Thraikion, auch Antiochos genannt, Kratis, den Goldschmied, Kyllanios, der auch Pantaleon oder noch anders heisst, und Moscholaos, den Sohn des Moscholaos.

Andere Inschriften enthalten Bestimmungen über das Betreten der Tempel und heiligen Stätten. An manchen Orten war es verboten, gewisse Arten von Tieren in den Tempel zu bringen; so heisst es in einer Inschrift aus Jalysos auf Rhodos[122]):

Μὴ ἐσίτω ἵππος, ὄνος, ἡμίονος, γῖνος, μηδὲ ἄλλο λόφουρον μηϑέν, μηδὲ ἐσαγέτω εἰς τὸ τέμενος μηϑεὶς τούτων μηϑέν . . . .

„ . . . Es sollen in den Tempelbezirk keine Pferde, Esel, Maulesel, Maultiere oder andere Tiere, welche eine Mähne tragen, hereinkommen, und Niemand soll eins von diesen hineinführen . . .“

Nicht einmal alle Menschen durften der Gottheit nahen: über dem Eingang eines Tempels auf der Insel Astypaleia konnte man im III. Jahrhundert v. Chr. lesen[123]):

['Ε]ς τὸ ἱερὸν μὴ ἐσέρπεν ὅστις μὴ ἁγνός ἐστι ἢ τέλει(ος), ἢ αὐτῷ ἐν νῷ ἐσσεῖται.

„Niemand darf den Tempel betreten, der unrein oder verkrüppelt ist, oder er wird (die Rache des Gottes) schon erfahren“.

Wer also irgend ein körperliches Gebrechen hatte oder mit unreiner Krankheit behaftet war, blieb ausgeschlossen[124]). Manche Gottheiten verwehrten den Frauen den Zutritt zu ihrem Tempel[125]), anderswo wieder war es verboten, in das Heiligtum zu kommen, wenn man Wein genossen hatte, oder in bunten Kleidern[126]). Wer bei einer Bestattung zugegen gewesen, heisst es in einer Verordnung aus Pergamon[127]), musste ein Bad nehmen und durfte erst dann eintreten; wer bei einer Leiche selbst beschäftigt gewesen, durfte erst nach 2 Tagen — anderswo erst nach 40 Tagen[128]) — und nachdem er ein Bad genommen, in den Tempel kommen.

[121]) Ditt. 513.

[122]) Ditt. 560 20ff.

[123]) Ditt. 563.

[124]) So auch nach dem jüdischen Gesetz: 3. Mose 21, 18 ff. heisst es: „Wer irgend ein Leibesgebrechen hat, darf nicht hinzutreten“.

[125]) Ditt. 562_{5-6}.

[126]) Ditt. 564.

[127]) Ditt. 566_{6-7}. — Die Nähe des Toten verunreinigt, und mit Unreinheit darf die Gottheit nicht in Berührung kommen. Daher sagt Artemis beim Abschied vom sterbenden Hippolytos: „Und lebe wohl. Mein Götterauge muss — Den Anblick eines Sterbenden vermeiden. — Denn uns entweiht der kalte Hauch des Todes . . . .“ Euripides, Hippolyt. V. 1438 ff. (übers. von Wilamowitz).

[128]) Ditt. 567_{13}.

An manchen Orten gab es genaue Vorschriften über die Speisen, die verunreinigten; hatte man solche genossen, musste man sich eine bestimmte Frist dem Tempel fernhalten: so durfte man in Lindos, wenn man Käse, erst am 2. Tage, wenn man Linsen oder Ziegenfleisch gegessen hatte, erst nach 3 Tagen dem Gotte sich nahen[129]).

Während die nächste Umgebung des Tempels meist unbebaut lag, war die weitere, die dem Gotte ebenfalls gehörte, oft verpachtet. Natürlich war jedem Unbefugten alles Holzschlagen, Reisig- oder Laubsammeln im heiligen Bezirk verboten, ebenso das Weiden von Vieh. Wer diese Bestimmungen übertrat, musste eine Geldstrafe bezahlen[130]) oder erhielt, wenn er Sklave war, auch wohl 50 Hiebe[131]). — Manche Orte waren dem Zugang überhaupt versperrt; meist waren es solche, die von einem Blitzstrahl getroffen und dadurch gleichsam vom Donnergott selbst in Besitz genommen waren. Durch Steine mit entsprechender Inschrift bezeichnete man diese, *ἐνηλύσια* (lat. bidentalia) genannte Stätten[132]): Eine solche Inschrift lautet z. B.[133]):

[Δι]ὸ[ς Καται]βάτου ἄβ[ατον] ἱερόν.

„Dieser Ort ist Zeus, der im Blitze herniederfährt, heilig und darf nicht betreten werden".

Was in der Nähe eines Heiligtumes an Lebendem sich befand, ward für die Gottheit beansprucht; sogar auf die Fische eines nahen Teiches, eines vorüberfliessenden Baches oder Flusses erstreckte sich die Sorge des Gottes oder der Göttin. So heisst es auf einer bei Smyrna gefundenen Marmortafel[134]):

[Ἰ]χθῦς ἱεροὺς μὴ ἀδικεῖ(ν) μηδὲ σκεῦος τῶν τῆς θεοῦ[135]) *λυμαίνεσθαι, μηδὲ [ἐ]κφέρειν ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐπ[ὶ] κλοπῇ. ὁ τούτων τι ποιῶν κακὸς κακῇ ἐξωλείᾳ ἀπόλοιτο, ἰχθυόβρωτος γενόμενος· ἐὰν δέ τις τῶν ἰχθύων ἀποθάνῃ, καρπούσθω αὐθημερὸν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ· τοῖς δὲ συμφυλάσσουσιν καὶ ἐπαύξουσιν τὰ τῆς θεοῦ τίμια καὶ τὸ ἰχθυοτρόφιον αὐτῆς βίου καὶ ἐργασίας καλῆς γένοιτο παρὰ τῆς θεοῦ ὄνησις.*

„Die heiligen Fische soll man in Ruhe lassen und keines der Geräte, die der Göttin gehören, beschädigen und sie auch nicht in diebischer Absicht aus dem Heiligtum entfernen. Wer das thut, der soll elend in elendem Verderben sterben, von Fischen gefressen! Wenn einer von den Fischen stirbt, so soll er noch am selbigen Tage auf dem Altar verbrannt werden! Denen aber, welche sich an der Bewachung und Vergrösserung des Eigentums der Göttin und ihres Fischteiches beteiligen, möge in ehrlichem Lebenserwerb von ihr Förderung zuteil werden!"

---

[129]) Ditt. 567_{9-11}.

[130]) Ditt. 570.

[131]) Ditt. 568 9f. — Die Schläge waren entehrend und konnten einem Bürger nicht zuteil werden. Für die Einschätzung der Sklaven aber ist nichts bezeichnender, als der Ausdruck *σῶμα ἀνδρεῖον* („Mannsperson") (z. B. Ditt. 850_2) oder *σῶμα γυναικεῖον* („Frauensperson") (z. B. Ditt. 845_5), der zur Bezeichnung von Sklaven und Sklavinnen in den Freilassungsurkunden vorkommt.

[132]) Vgl. Ditt. 577 A. 2. — Nach manchen Sagen wird auch ein Mensch, der vom Blitz getroffen ist (*διόβλητος*), dadurch heilig und zu göttlichem Leben erhöht (s. Rohde, Psyche² I 320 ff. u. Handbuch IV 1, 464a).

[133]) Ditt. 577 A. 1 (aus dem IV. vorchristl. Jahrhundert).

[134]) Ditt. 584. — Xenophon erzählt in der Anabasis (I 4,9) von Fischen, die, „gross und zahm", von den Syrern für „Götter" gehalten und deshalb für unverletzlich erklärt seien.

[135]) Wahrscheinlich die Göttin Atargatis, welche von den Syrern verehrt wurde (Ditt. 584 A. 1).

Wallfahrten nach Heiligtümern zu unternehmen, um der dort wohnenden Gottheit allerlei Anliegen vorzutragen, von ihr sich Rat zu holen und Gnadenerweisungen und Wunder zu erleben — diese Sitte, die in katholischen Ländern ja heute noch herrscht, bestand im Altertum ebenfalls. Die Leute, die zu einem solchen Tempel wollten, schlossen sich wohl zu grossen Pilgerzügen zusammen. Eine Wallfahrt zum Heiligtum des Juppiter Pluvius[136]) unternahmen die Bewohner eines Gaues der Insel Kos, denen sich häufig andere Koer anschlossen. Den Leitern einer solchen Fahrt, die umfassende Vorkehrungen treffen mussten, damit alle Opfer richtig gebracht und vor allem für die Pilger Unterkunft und Lebensmittel beschafft würden, erteilte man nach glücklicher Heimkehr eine öffentliche Belobigung und ehrte sie durch Bekränzung.

Zum Dodonäischen Zeus wallfahrtete man, um für alle Unternehmungen Rat zu erbitten, in allen Schwierigkeiten Hilfe zu suchen. Dodona (am Nordostabhang des Tomarusgebirges in Epirus), das schon Homer bekannt war (vgl. p. 3), gehörte mit Delphi zu den bedeutendsten Orakelstätten Griechenlands und blieb es bis zum Beginn der römischen Zeit; dann aber ist „das Orakel erloschen“[136a]). Hier ist nun bei den Ausgrabungen eine Menge von Bleitäfelchen gefunden[137]), welche Fragen an den Gott enthalten. Diese Täfelchen wurden den Priestern übermittelt und von ihnen wahrscheinlich „in der gleichen Reihenfolge, in der sie ihnen eingehändigt waren, am nächsten Tage zugleich mit der Antwort des Gottes den Fragestellern zurückgegeben“[138]). Die Fragen betreffen die verschiedensten Dinge: eine Frau, Nikokrateia mit Namen, fragt, „welchem Gott sie opfern müsse, um von ihrer Krankheit geheilt zu werden“[139]); ein zärtlicher Vater erkundigt sich, ob der kranke Fuss seines Kindes durch Bäder geheilt werden könne[140]):

'Επερωτεῖ 'Αμύντας Δ[ία Νά]ϊον καὶ Διώναν· ἦ λώϊον καὶ ἄμει[νον το]ῦ παιδὸς [πόδα] παγάσασθαι —

„Amyntas fragt bei Zeus Naïos und Dione an, ob es ratsam sei, den Fuss seines Sohnes in der heiligen Quelle zu baden“.

ein besorgter Sohn und Bruder fragt, wo er für sich, seinen Vater und seine Schwester Heilung finden könne[141]):

---

[136]) *Ζεὺς Ὑέτιος* heisst er in der Inschrift, die von dieser Wallfahrt erzählt (Ditt. 735). Solche Regengebete waren übrigens wohl erst seit dem III. vorchristlichen Jahrhundert üblich (vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1903 No. 5, Sp. 130).

[136a]) Vgl. Mommsen, R. G. V⁴ 273.

[137]) In Delphi sind nur die sehr verstümmelten Reste zweier Fragen erhalten (Baunack bei Collitz II p. 930) — dagegen sind ja Antworten Apollos in metrischer Form bei griechisch. Schriftstellern, vor allem bei Herodot, zahlreich überliefert.

[138]) Hoffmann bei Collitz II p. 95.

[139]) Collitz II 1561 B (= Ditt. 795). — Die meisten der hier behandelten Inschriften sind in dorischem Dialekt abgefasst.

[140]) Collitz II 1588.

[141]) Collitz II 1587.

Θεό[ς. Τύ]χα ἀγαθά. Ἐρ[ωτ]εῖ Ἀντίοχο[ς τὸ]ν Δί(α) καὶ τὰν Διών[α]ν ὑπὲρ ὑγιείας [α]ὑτοῦ καὶ πατρὸς καὶ ἀδελφᾶς· τ[ί]να θεῶν ἢ ἡρ[ώω]ν τιμᾶντι λ[ώ]ϊον καὶ ἄμεινον εἴη.

„Das walte Gott und ein gütiges Geschick! Antiochos fragt Zeus und Dione, wen von den Göttern oder Heroen er aufsuchen müsse, um für sich, seinen Vater und seine Schwester Genesung zu erlangen".

Und hier ist auf der Rückseite des Täfelchens auch die Antwort des Gottes erhalten[142]:

Εἰς Ἑρμιόνα ὁρμάσα⟨α⟩ντι — „Er muss sich nach Hermione begeben" —

denn dort befanden sich ein Tempel der Demeter und heisse Quellen[143].

Auf einer anderen Tafel erkundigt sich eine Frau, ob sie einem gewissen Aristophantos den Mietsvertrag verlängern solle[144]:

[Ἐπι]κοινῆ[ται Θέμις τῷ Διὶ τῶ]ι Ναΐῳ κ[αὶ τᾷ Διώνᾳ· ἦ] κα (λ)ώ(ϊ)ο(ν) Θέμι ἔ(σ)[ται καὶ ἄμεινον], τὸ ἀνώγεον, τ[ὸ ἔδωκε Ἀριστοφ]άντῳ, ἀπ(ο)δ[όμεν . . .] (ὕ)στερον δ[ὲ μή].

„Themis fragt bei Zeus Naïos und Dione an, ob es für sie ratsam sei, wenn Aristophantos das obere Stockwerk, das sie ihm vermietet habe, ihr (nach Verlauf einer bestimmten Frist), aber nicht später, zurückgebe".

Dort möchte ein Ängstlicher Sicherheit haben, ob ein Haus- und Grundstückkauf empfehlenswert sei[145]:

Ἦ αὐτὸς πεπαμένος τὰν ἐ(μ) πόλι οἰκίαν καὶ τὸ χωρίον βέλτιόμ μοι κ' εἴη καὶ πολυωφελέ(σ)τε(ρ)ον.

„(Ich frage an,) ob es für mich vorteilhaft und nutzbringend ist, das Haus in der Stadt und das Grundstück zu kaufen".

Ein Handwerker fragt[146]:

ἦ τυγχάνοιμί κα ἐμπορευόμενος ὅπυς κα δοκῇ σύμφορον ἔμειν, καὶ ἄγων, τῇ κα δοκῇ, ἅμα τᾷ τέχνᾳ χρεύμενος; —

„Werde ich mit meinem Plane, neben meinem Handwerk allerlei Handelsgeschäfte zu treiben, Glück haben"?

von einem anderen heisst es[147]:

Ἐρουτᾷ Κλεούτα(ς) τὸν Δία καὶ τὰν Διώναν, αἴ ἐστι αὐτοῖ προβατεύοντι (ὄ)ναιον καὶ ὠφέλιμον.

„Kleotas fragt bei Zeus und Dione an, ob es gewinnbringend und vorteilhaft für ihn sei, sich eine Schafherde anzuschaffen".

---

[142]) Collitz II 1587. — Dies ist übrigens das einzige sichere Orakel, welches aus Dodona erhalten ist (Hoffmann eb. p. 125).

[143]) Hoffmann bei Collitz II p. 125. — Hermione liegt an der Ostküste der Peloponnes.

[144]) Collitz II 1581. Zur Übersetzung vgl. Hoffmann ebenda p. 119. — Bei griechischen Schriftstellern, die von Orakelbefragungen erzählen, klingt der Wortlaut derselben häufig durch: vgl. *ἀνακοινῶσαι* und *πότερον λῷον εἴη* bei Xenophon (Anab. III 1, 5.7) [Baunack bei Collitz II p. 930].

[145]) Collitz II 1573 (= Ditt. 798).

[146]) Collitz II 1568 (= Ditt. 800).

[147]) Collitz II 1559 (= Ditt. 799).

Und endlich ist einer da, welcher zu wissen wünscht[148]):

Ἦ συμπείθον[τι] αὐτῷ ὑπὲρ [το]ῦ πράγματος, ὅ[ν]τινά κα τρόπο[ν φα]ίν[η]ται (δ)[ό]κιμον, βέλτιο[ν] καὶ ἄμεινον Πυστακίωνι (ἔ)σσεῖται.

„Ob es für ihn, den Pystakion, gut und rätlich sei, für die Sache, auf welche Weise immer es ihm passend schiene, Propaganda zu machen".

Wir sehen also den Gott wegen der geringfügigsten Dinge behelligt, aber jedenfalls brachte die Beantwortung viel Geld ein, und warum sollten die Priester sich diesen billigen Erwerb entgehen lassen?

Wie einige der besprochenen Inschriften zeigen, suchte man in Dodona auch in Krankheitsfällen Rat. In dem uns erhaltenen Orakel wurde Hermione empfohlen, in anderen Fällen jedenfalls andere Heilstätten, wenn anders die Priester mit einander in Geschäftsverbindung standen. Und da mag besonders häufig Epidauros empfohlen sein. In Epidauros auf der Peloponnes, nördlich von Hermione, lag nämlich das Heiligtum des Asklepios (= Äskulap), des weitberühmten Heilgottes und Helfers in allen Nöten. Dieser Tempel war die besuchteste Heilstätte Griechenlands; das Fest des Asklepios war bereits im Anfang des IV. vorchristlichen Jahrhunderts weit bekannt[149]), und Filialen des Heiligtumes gab es wenigstens in der Nähe von Athen schon zur selben Zeit (vgl. unten). Lebten doch in Epidauros Ärzte, welche im Dienste des Gottes die wunderbarsten Kuren gemacht haben sollen. Von diesen hören wir Genaueres durch die Heilberichte, welche um 300 v. Chr. in Epidauros auf grossen Kalksteinsäulen[150]) aufgezeichnet sind. Zwei von diesen sind fast vollständig erhalten und veranschaulichen auf das beste die Vielseitigkeit des dortigen ärztlichen Betriebes. Kuriert wurden alle Krankheiten, äussere und innere. Daher strömten die Pilger denn auch zahlreich herbei, und alle, alle fanden Hilfe. So lesen wir z. B.[151]):

Ἀνὴρ τοὺς τᾶς χηρὸς δακτύλους ἀκρατεῖς ἔχων πλὰν ἑνὸς ἀ[φ]ίκετο ποὶ τὸν θεὸν ἱκέτας, θεωρῶν δὲ τοὺς ἐν τῷ ἱαρῷ [π]ίνακα[ς] ἀπίστει τοῖς ἰάμασιν καὶ ὑποδιέσυρε τὰ ἐπιγράμμα[τ]α, ἐγκαθεύδων[152]) *δὲ ὄψιν εἶδε·*

„Ein Mann, der an den Fingern der einen Hand mit Ausnahme eines gelähmt war, kam hilfesuchend zum Gott; als er aber die im Tempel aufgehängten Tafeln sah, glaubte er nicht mehr an die Heilungen und machte sich über die Aufschriften lustig. — Als er dann jedoch im Heilig-

148) Collitz II 1580. — Zur Übersetzung vgl. Hoffmann eb. p. 119.

149) Vgl. Platon, Jon p. 530 A.

150) „Renommierstelen" nennt sie Baunack bei Collitz II p. 930.

151) Ditt. 802 $_{22-38}$. Der Dialekt aller dieser Inschriften ist dorisch. — Zur Übersetzung einiger unter ihnen siehe Diels, Nord und Süd 1888, Band 44, p. 31 ff.

152) Das ist die Inkubation, der Tempelschlaf, der bei vielen Heilungen insofern eine wichtige Rolle spielt, als währenddessen die Operation oder Heilung vor sich geht. Er ist wahrscheinlich „durch Verbrennen narkotischer Substanzen u. dgl. herbeigeführt und hatte die Funktion, den Kranken gegen die Operationen unempfindlich und zugleich gegen den Hokuspokus unkritisch zu machen" (Diels, a. a. O. S. 38). Unbedingt notwendig für die Heilung war er nicht. — Ausführlich schildert schon der Lustspieldichter Aristophanes in seiner Komödie „Der Reichtum", welche 388 v. Chr. aufgeführt ist, eine Blindenheilung, die in einer Filiale

ἐδόκει ὑπὸ τῷ ναῷ ἀστραγαλίζον[τ]ος αὐτοῦ καὶ μέλλοντος βάλλειν τῷ ἀστραγάλῳ ἐπιφανέντα [τ]ὸν θεὸν ἐφαλέσθαι ἐπὶ τὰν χῆρα καὶ ἐκτεῖναί οὑ τοὺς δακτύ⟨λ⟩[λ]ους· ὡς δ' ἀποβαίη, δοκεῖν συγκάμψας τὰν χῆρα καθ' ἕνα ἐκτείνειν [τ]ῶν δακτύλων, ἐπεὶ δὲ πάντας ἐξευθύναι, ἐπερωτῆν νιν τὸν θεόν, [ε]ἰ ἔτι ἀπιστησοῖ τοῖς ἐπιγράμμασι τοῖς ἐπὶ τῶμ πινάκων τῶν [κ]ατὰ τὸ [ἱ]ερόν, αὐτὸς δ' οὐ φάμεν· ʽὅτι τοίνυν ἔμπροσθεν ἀπίστεις αὐτο[ῖς] οὐκ ἐοῦσιν ἀπίστοις, τὸ λοιπὸν ἔστω τοι, φαμέν, Ἄπιστος ὄν[ομα]'. ἁμέρας δὲ γενομένας ὑγιὴς ἐξῆλθε.

tum schlief, sah er folgendes Gesicht: Es schien ihm, als ob er im Tempel Würfel spiele und gerade einen Wurf thun wolle. Da erscheine der Gott, springe auf die (kranke) Hand und recke seine Finger aus. Als der dann wieder heruntergestiegen, sei es ihm vorgekommen, als habe er seine Hand geballt und dann die Finger einzeln gerade ausgestreckt. Nachdem er dies gethan, habe ihn der Gott gefragt, ob er auch jetzt noch an die Aufschriften der Tafeln nicht glaube, und er habe nein gesagt. „Weil du nun", sprach der Gott, „vorher ihnen, die nicht unglaublich sind, den Glauben versagtest, so sollst du fortan Apistos („ungläubiger Thomas") heissen". Als es aber Tag geworden, ging er gesund von dannen".

Mit der Art, wie hier Lähmung beseitigt wird, ist die Heilung eines Mannes von Kopfschmerz zu vergleichen. Ihm werden turnerische Übungen verordnet [153]):

Ἀγέστρατος κεφαλᾶ[ς ἄ]λγος. οὗτος ἀγρυπνίαις συνεχόμενος διὰ τὸμ πόνον τᾶς κεφαλᾶ[ς], ὡς ἐν τῷ ἀβάτω[ι] ἐγένετο, καθύπνωσε καὶ ἐν[ύ]πνιον εἶδε· ἐδόκει αὐτὸν ὁ θεὸ[ς ἰ]ασάμ[ε]νος τὸ τᾶς κεφαλᾶς ἄλγος ὀρθὸν ἀστάσας γυμνὸν παγκρατίου προβολὰν διδάξαι· ἁμέρας δὲ γενηθείσας ὑγιὴς ἐξῆλθε καὶ οὐ μετὰ πολὺγ χρόνον τὰ Νέμεα ἐνίκασε παγκράτιον.

„Agestratos, Kopfschmerz. Dieser litt an Schlaflosigkeit wegen seines Kopfschmerzes. Als er nun im Allerheiligsten schlief, sah er einen Traum: Es schien ihm, als ob der Gott seinen Kopfschmerz heile, ihn dann aufrecht nackt hinstelle und ihm die Auslage im Pankration zeige. Als es Tag geworden, ging er geheilt von dannen und trug bald darauf am Feste der Nemeen einen Sieg im Pankration davon".

des epidaurischen Tempels, im Asklepieion im Piräus, erfolgt. Aristophanes verspottet in dieser Beschreibung Asklepios in der ausgelassensten Weise als „gemeinen Gaukler" (V. 410 ff. 659 ff.): Der „Reichtum" (Plutos) tritt in der Gestalt eines blinden alten Mannes auf, dem sein Gönner Chremylos, ein attischer Ackerbürger, damit er seine Gaben künftig nur an rechtliche Leute und nicht mehr an Taugenichtse austeile, das Augenlicht wieder verschaffen will. Das beste Mittel scheint ihm ein Schlaf im Asklepieion, und alsbald begeben sie sich dorthin. — Von Karion, dem mit einem gottlosen Maulwerk begabten Sklaven des Chremylos, erfahren wir die Vorgänge im Tempel, in dem ausser dem Kranken auch Chremylos und Karion sich niedergelegt hatten: Nachdem alles dunkel gemacht, ermahnt der aufsichtführende Priester, einzuschlafen. Karion aber lässt ein Topf mit Grütze, den sich eine alte Frau als Zehrung mitgebracht, keine Ruhe, und als er den Priester all die schönen Kuchen, die man dem Gotte dargebracht, in einen grossen Sack „weihen" sieht, da besinnt er sich nicht lange und maust die Grütze, die Alte aber schreckt er durch Zischen und Beissen, als ob er eine der heiligen Schlangen sei. Dann legt er sich wieder hin und wickelt sich fest ein; doch kann er durch mehrere Löcher in seinem Kittel die Operationen, die der Gott mit seinen beiden Töchtern Jaso und Panakeia an Plutos vornimmt, beobachten: die Augenlider werden ihm ausgewischt, und Panakeia deckt einen Purpurschleier über sein ganzes Gesicht; dann kommen auf einen Pfiff des Gottes zwei Schlangen von ungeheurer Grösse herbei, die die Lider belecken, und „ehe man 3 l Wein austrinken kann, stand Plutos sehend auf". Und damit ist der ganze Spuk aus.

[153]) Ditt. 803 $_{50-55}$.

Ein Mann, der nur noch ein Auge hatte, wird durch eine Salbe geheilt[154]):

Ἀνὴρ ἀφίκετο ποὶ τὸν θεὸν ἱκέτας ἀτερόπτιλλος οὕτως ὥστε τὰ βλέφαρα μόνον ἔχειν, ἐνεῖμεν δ' ἐν αὐτοῖς μηθέν, ἀλλὰ κενεὰ εἶμεν ὅλως· ἔλεγον δή τινες [τ]ῶν ἐν τῷ ἱαρῷ τὰν εὐηθίαν αὐτοῦ τὸ νο[μ]ίζειν βλεψεῖσθαι ὅλως μηδεμίαν ὑπαρχὰν ἔχοντος ὀπτίλλου, ἀλλ' ἢ χώραμ μόνον. ἐγκαθ[εύδον]τι οὖν αὐτῷ ὄψις ἐφάνη· ἐδόκει τὸν θεὸν ἑψῆσαί τι φά[ρμακον, ἔπε]ιτα διαγαγόντα τὰ βλέφαρα ἐγχέαι εἰς αὐτά. ἁμέρ[ας δὲ γενομέν]ας β(λ)έπων ἀμφοῖν ἐξῆλθε.

„Ein Mann kam hilfesuchend zum Gott, der auf einem Auge so blind war, dass er nur die Lider noch hatte, die Augenhöhle aber vollkommen leer war. Da sprachen einige der im Tempel Anwesenden von solcher Dummheit, dass er glaube, das Augenlicht wiedererlangen zu können, wo er doch bloss noch einen leeren Raum habe. Als er nun schlief, erschien ihm folgender Traum: Es schien ihm, als ob der Gott eine Salbe koche, ihm dann die Lider öffne und davon etwas hineinträufle. Als es Tag geworden, ging er, auf beiden Augen sehend, von dannen“.

Von einer etwas gewagten Operation, die noch dazu eine Wirkung in die Ferne darstellt, wird uns erzählt[155]):

Ἀράτα [Λά]καινα ὕδρωπ[α. ὑπ]ὲρ ταύτας ἁ μάτηρ ἐνεκάθευδεν ἐλ Λακεδαίμονι ἔσσα[ς] καὶ ἐνύπνιον [ὁ]ρῇ· ἐδόκει τᾶς θυγατρός οὑ τὸν θεὸν ἀποταμόντα τὰν κ[ε]φαλὰν τὸ σῶμα κρεμάσαι κάτω τὸν τράχαλον ἔχον, ὡς δ' ἐξερρύα συχνὸν ὑγ[ρό]ν, καταλύσαντα τὸ σῶμα τὰν κεφαλὰν πάλιν ἐπιθέμεν ἐπὶ τὸν α[ὐ]χένα· ἰδ[οῦσ]α δὲ τὸ ἐνύπνιον τοῦτο, ἀγχωρήσασα εἰς Λακεδαίμονα καταλαμβάν[ει τ]ὰν θυγατέ[ρ]α ὑγιαίνουσαν καὶ τὸ αὐτὸ ἐνύπνιον ὡρακυῖαν.

„Arete aus Sparta, wassersüchtig. An der Stelle dieser, die in Sparta blieb, schlief ihre Mutter im Heiligtum und sieht einen Traum: Es schien ihr, als ob der Gott ihrer Tochter den Kopf abschneide und den Körper mit dem Nacken nach unten aufhänge. Als aber viel Flüssigkeit abgelaufen sei, habe er den Körper heruntergenommen und den Kopf wieder auf den Nacken gesetzt. Nachdem sie dieses Gesicht gesehen, kehrt sie nach Sparta zurück und findet ihre Tochter, die dasselbe Traumbild gesehen, gesund vor“.

Man brauchte also garnicht selbst zu kommen, sondern konnte andere für sich im Tempel schlafen lassen — die Wirkung war die gleiche. — Nicht bloss während des Schlafes aber wurde die Heilung herbeigeführt, viele erlebten sie am hellen Tage, und nicht nur vom Gotte, sondern von jedem, der in seinem Dienst stand, konnte sie bewirkt werden. Mehrmals ist es einer der heiligen Hunde[156]):

[Λ]ύσων Ἑρμιονεὺς παῖς ἀϊδής. οὗ[τος] ὕπαρ ὑπὸ κυνὸς τῶν κατὰ τὸ ἱ⟨ε⟩αρὸν θε[ραπ]ευόμενος τοὺς ὀπ[τί]λλους ὑ[γιὴ]ς ἀπῆλθε — und: *Κύων ἰάσατο παῖδα Α[ἰγιν]άταν. οὗτος φῦμα ἐν τ[ῷ τραχ]άλῳ εἶχε·*

„Lyson aus Hermione, blinder Knabe. Dieser wurde wachend von einem der Hunde im Heiligtum an den Augen beleckt und ging geheilt von dannen“ —

„Ein Hund heilte einen Knaben von Aigina. Dieser hatte ein Geschwür im Nacken. Als er nun

[154]) Ditt. 802 72—79.

[155]) Ditt. 803 1—7.

[156]) Ditt. 802 125 f. — Diese Hunde erhalten Anteil am Opfer: im Piräus waren 3 Kuchen für sie bestimmt, so oft dem Asklepios geopfert werden sollte (Ditt. 631_9).

ἀφικόμενο[ν] δ' αὐτὸν ποὶ τ[ὸν θεὸ]ν κύων τῶν ἱαρῶν ὕ[παρ τ]ᾷ γλώσσᾳ ἐθεράπευσε καὶ ὑγιῆ ἐπόη[σε][157).

zum Gotte kam, leckte ihn einer der heiligen Hunde in wachem Zustande und machte ihn gesund".

Einmal ist es eine Gans[158]):

Κιανὸς[158]) ποδάγραν. τούτου ὕπαρ χὰν ποτιπορευο[μένου ἐπιδάκνων] αὐτοῦ τοὺς πόδας καὶ ἐξαιμάσσων ὑγιῆ ἐπόη[σε].

„Ein Mann aus Kios litt an Podagra. Als dieser zum Tempel gekommen war, biss ihn in wachem Zustande eine Gans an den Füssen blutig und machte ihn so gesund".

Auf die einfachste Art wird der lahme Nikanor geheilt[160]):

Νικάνωρ χωλός. τούτου καθημένου παῖς [τ]ις ὕπαρ τὸν σκίπωνα ἁρπάξας ἔφευγε· ὁ δὲ (ἀ)στὰς ἐδίωκε, καὶ ἐκ τ[ο]ύτου ὑγιὴς ἐγένετο[161]).

„Nikanor, lahm. Während er im Tempel sass, entriss ihm ein Knabe in wachem Zustande seine Krücke und lief damit weg. Da stand er auf, lief ihm nach und war von da an gesund".

Ausser für Krankheit und Leibesschäden fand man in Epidauros auch in anderen Nöten Rat: „von jeder Not und jedem Harm" befreite der hilfreiche Gott. Unangenehme, dem Fortkommen hinderliche Entstellungen oder Denkzettel für begangene Verbrechen u. dgl. wurden mit bestem Erfolg beseitigt, wie folgender Bericht meldet[162]):

[Πάνδαρ]ος Θεσσαλὸς στίγματα ἔχων ἐν τῷ μετώπῳ[163]). οὗτος [ἐγκαθεύδων ὄ]ψιν εἶδε· ἐδόκει αὐτοῦ τα[ι]νίᾳ καταδῆσαι τὰ στί[γματα ὁ θεὸς κα]ὶ κέλεσθαί νιν, ἐπεί [κα ἔξω] γένηται τοῦ ἀβάτου, [ἀφελόμενον τὰν] ταινίαν ἀνθέμε[ν εἰς] τὸν [ν]αόν. ἁμέρας δὲ γενο[μένας ἐξανέστα] καὶ ἀφήλετο τ[ὰν ται]νίαν, καὶ τὸ μὲν πρόσωπον [ἐκεκάθαρτο τῶ]ν στιγμάτω[ν, τὰν] δ[ὲ τ]αινίαν ἀνέθηκε εἰς τὸν να[ὸν ἔχουσαν τὰ γ]ράμματ[α] τὰ ἐκ τοῦ μετ[ώ]που.

„Pandaros aus Thessalien mit Brandmalen auf der Stirn. Dieser schlief im Heiligtum und sah folgenden Traum: Es schien ihm, als ob der Gott seine Male verbände und ihm befehle, wenn er aus dem Allerheiligsten herausgekommen sei, die Binde abzunehmen und in den Tempel zu weihen. Als es nun Tag geworden, stand er auf und nahm die Binde ab, und seine Stirn war von den Brandmalen gereinigt! Die Binde aber, welche nun die bösen Buchstaben trug, stiftete er in den Tempel".

[157]) Ditt. 803 $_{35-38}$.

[158]) Ditt. 803 $_{133}$ f.

[159]) Kios ist eine Stadt in Bithynien an einem Einschnitt der Propontis (vgl. Ditt. a. a. O. A. 54).

[160]) Ditt. 802 $_{111}$ f.

[161]) Solche Heilungen sind wohl Folgen grosser nervöser Aufregung und sollen an manchen Gnadenorten noch heute vorkommen (vgl. Diels a. a. O. p. 38). Auch antike Schriftsteller berichten derartiges; so erzählt Herodot (I 85) von einem taubstummen Sohn des Kroisos, dem die Angst um seinen besiegten und kriegsgefangenen Vater, gegen den schon ein Perser das Schwert zückte, die Zunge löste, sodass er ausrufen konnte: „Mensch, töte den Kroisos nicht".

[162]) Ditt. 802 $_{48-54}$.

[163]) Die Sitte der Brandmarkung war im Altertum sehr verbreitet als Massregel des Herrn gegen den entlaufenen Sklaven. Solche Ausreisser wurden mit glühenden Buchstaben oder auch mit Tierformen gestempelt; so gab es in Athen einen Mann, der Ἐλαφόστικτος, d. h. „der mit einem Mal in Gestalt eines Hirsches Gezeichnete", hiess (vgl. Ditt. Hermes XXXVII 298 ff.).

Als unfehlbarer Wegweiser bewies sich Asklepios einem Vater, der sich in Todesangst um seinen Sohn befand: er zeigte ihm im Traum den Ort, in den der Junge, der Schiffbruch gelitten, sich gerettet hatte[164]). — Ja, bis zum Kleinsten erstreckt sich die Sorge des Gottes. Bereitwillig hilft er, wie etwa Rübezahl in der deutschen Sage, dem, der sich vertrauensvoll an ihn wendet. Das erfuhr ein wackerer Knecht, der den Mundbecher seines Herrn zerbrochen hatte. Als er die Reste trübselig zusammensucht, macht ihn der Ausruf eines Wanderers: „Den Becher kann nicht einmal Asklepios in Epidauros heil machen!" auf den Gott aufmerksam, und als er in Epidauros anlangt, siehe da, der Becher ist wieder ganz[165])! — Der Gott sieht aber auch gern, wenn man sich dankbar bezeigt, und lässt sich für seine Bemühungen Honorar zahlen. Wer sich darum drücken will, den weiss er empfindlich zu strafen. Ein gewisser Echedoros, welcher die ihm von dem oben genannten Pandaros übergebene Geldsumme für Asklepios unterschlagen hatte, erhielt zu seinen eigenen Malen noch die des Pandaros hinzu, die vermittelst der Binde auf ihn übertragen wurden, als er im Allerheiligsten schlief[166]). — Wer aber willig war zu danken, sei es auch mit einer noch so kleinen Gabe, der fand Gnade vor den Augen des Gottes[167]):

Εὐφάνης Ἐπιδαύριος παῖς· οὗτος ἐνε[κά]θευδε· ἔδοξε δὴ αὐτῷ ὁ θεὸ[ς] ἐπιστὰς εἰπεῖν· ʽτί μοι δωσεῖς, αἴ τύ κα ὑγιῆ ποιήσω', αὐτὸς δὲ φάμεν ʽδέκ' ἀστραγάλους', τὸν δὲ θεὸν γελάσαντα φά[μ]εν νιν παυσεῖν. ἁμέρας δὲ γενομένας ὑγιὴς ἐξῆλθε.

„Euphanes, Knabe aus Epidauros. Dieser schlief im Tempel. Da schien es ihm, als ob der Gott zu ihm trete und sage: „Was giebst Du mir, wenn ich dich gesund mache?" Und er habe gesagt: 10 Würfel. Da habe der Gott gelacht und verheissen, ihn zu heilen. Als es Tag geworden, ging er gesund von dannen".

All diese Berichte, die auf eine lange Zeit geübte und weit ausgedehnte Thätigkeit hinweisen, sind von den Priestern offenbar in der Absicht aufgezeichnet, „den Ruhm des Asklepios, dessen Heilkunst auch das Unmögliche möglich macht, ins hellste Licht zu setzen, den Unglauben in seiner Thorheit und Schädlichkeit darzustellen und endlich jeden, den es angeht, auf die Notwendigkeit, nach erfolgter Heilung das . . . Honorar zu zahlen, hinzuweisen"[168]). Die Unglaubwürdigkeit der meisten Geschichten, wenigstens in der Fassung, in der wir sie lesen, leuchtet nach den gegebenen Beispielen ein; von „hervorstechendem kulturhistorischen Interesse" aber sind sie deshalb, weil sie „in Tugenden und Lastern, in Geist und Sitte getreu die Eigentümlichkeit des hellenischen Volkes wiederspiegeln und zwar der unteren Schichten desselben. Sie zeigen . . . . . .

---

[164]) Vgl. Ditt. 803 19 ff.

[165]) Ditt. 802 79 ff.

[166]) Ditt. 802 54 ff.

[167]) Ditt. 802 68 ff.

[168]) S. Herrlich, Epidauros, eine antike Heilstätte, p. 27 (Programm des Humboldts-Gymnasium zu Berlin O. 1898).

neben der wirklich liebenswürdigen Toleranz und Menschenfreundlichkeit auch zugleich die schamlose Betrügerei, Aufschneiderei und Geldschneiderei der Priester"[169]).

Haben wir oben die mannigfachsten Wünsche und Anliegen vor die Gottheit gebracht gesehen, so war doch allen Bittenden das Streben innewohnend, für sich oder andere irgend etwas Gutes zu erhalten; aber darauf beschränkte man sich nicht, sondern verlangte von den Göttern auch, dass sie persönliche Feinde und jeden, über den man sich geärgert hatte, in Not und Unglück brächten. Die Götter, die man mit solchen Anliegen behelligte, waren meist die chthonischen oder unterirdischen. Seine frommen Wünsche schrieb man auf Bleitäfelchen, die in die Erde gegraben wurden, und zahlreiche dieser Täfelchen hat man bei Ausgrabungen wiedergefunden.

Ein Mann von der Insel Korkyra, der einen Prozess verloren hat, verflucht seinen Gegner und die Zeugen, die gegen ihn ausgesagt haben[170]):

Σιλανοῦ τὸν νόον καὶ τὰν γλῶσσαν τουτεῖ καταγράφω, καὶ τῶν μαρτύρων τῶν Σιλανοῦ τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω. Ἐπαινέτου τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω. Ἀγ(ῆ)νος τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω. Τιμαρέτας τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω.

„Die Seele und die Zunge des Silanos verfluche ich hiermit, und die Zunge und die Seele der Zeugen des Silanos verfluche ich hiermit. Die Zunge und die Seele des Epainetos verfluche ich hiermit. Die Zunge und die Seele des Agen verfluche ich hiermit. Die Zunge und die Seele der Timarete verfluche ich hiermit".

---

169) Diels a. a. O. p. 43. — Dass auch heutzutage noch vielfach der Glaube an wunderbare Heilungen herrscht, ist ja bekannt, braucht man doch nur auf den Unfug der „Gebetsheilungen" hinzuweisen. — In katholischen Ländern vertreten die Heiligen die Stelle des heidnischen Asklepios. Nach einem Bericht der „Tägl. Rundschau" vom 30. VIII. 1902 (No. 405) enthielt der katholische „München-Gladbacher Merkur" folgendes: „In Roermond (holländ. Stadt a./Maas) ist in der Zeit vom 15. August bis 18. September die Festfeier der Oktaven von U. L. Fr. Himmelfahrt und Geburt in der Gnadenkapelle von U. L. Frau im Sand. Die vielen Gnaden, welche Maria hier für Leib und Seele austeilt, ziehen alljährlich Tausende herbei. Und warum? Weil sie wissen, dass sie bei U. L. Frau im Sand Trost finden in Trübsalen, Hilfe in der Not, Heilung in Krankheit. Ein Mann aus Holland, welcher lange und sehr oft an Nervenschlagflüssen litt, ward von dem Gnadenbilde plötzlich geheilt. Eine Frau aus Deutschland, welche an beständigem Nasenbluten litt, befand sich durch den Gebrauch des Wassers von U. L. Frau, welches sie abends nahm, anderen Morgens plötzlich gesund". — In Rom ist — nach einem Bericht der „Tägl. Rundschau" (U.-B. 1902 No. 236) — der modernste Heilige Sankt Expeditus, der für die prompte Erledigung von Geschäften angerufen wird, da „sein Einfluss sowohl in zeitlichen, wie in geistlichen Dingen, die schnell erledigt werden müssen, ein sehr grosser" sein soll. — Und im Piräus bei Athen ist nach den Angaben der Zeitung *Ἀκρόπολις* vom 12. März 1899 ein junges Mädchen aus vornehmer Familie durch die heilige Barbara von einer bösen Handverrenkung geheilt worden: „Sie ging mit ihrer Mutter in die Kirche der heiligen Barbara und betete. In der folgenden Nacht träumte sie, dass diese Heilige ihr erschienen sei und sie auffordere, ihr zu folgen. In der Kirche der heiligen Barbara sah sie sich dann auf dem Schoss der Heiligen, die ihr Heilung verhiess: „Deine Krankheit wird dich verlassen, Du wirst gesund werden und kannst Klavier spielen, nur nicht zuviel". Und als sie sich erhob, fand sich ihr Traum erfüllt" (vgl. Kavvadias, Epidauros p. 275 A. 1).

170) Ditt. 808.

Auf einen Verleumder ruft eine tiefbeleidigte Frau die Strafe der Unterirdischen herab[171]):

[Ἀνα]τίθημι Δάματρι καὶ Κούρᾳ τὸν κατ' ἐμοῦ [ε]ἴπ[α]ντα ὅτι ἔγω τῷ ἐμῷ ἀνδ[ρὶ] φάρμακα ποιῶ θανά[σιμα]· παρὰ Δάματρα πεπρημένος μετὰ τῶν αὑτοῦ [ἰδίων] πάντων ἐξαγορεύων[172]), *καὶ μὴ τύχῃ εὐιλάτου [Δ]άματρος καὶ Κούρας μηδὲ τῶν θεῶν τῶν παρὰ Δά[μα]τρος . . . .*

„Ich überantworte Demeter und Kore den, der gegen mich gesagt hat, dass ich meinem Manne todbringende Tränke verabreiche! Vor Demeter soll er mit all den Seinen, von Fieber verzehrt, seine Schuld bekennen, und möge weder Demeter noch Kore, noch irgend einen der „Götter bei Demeter" gnädig finden".

Und ein anderer, der auch eine böse Zunge hat, wird also bedroht[173]):

Μικίωνα ἐγὼ ἔλαβον καὶ κα(τ)έδησα τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας καὶ τὴν γλῶσσαν καὶ τὴν ψυχήν. καὶ εἴ τι μέλλει⟨ε⟩ ὑπὲρ Φίλωνος ῥῆμα μοχθηρὸν φθένγεσθαι, ἡ γλῶσσα αὐτοῦ μόλυβδος γένοιτο. καὶ κέντ[η]σον α[ὐτ]οῦ τὴν γλῶσσαν[174])! *καὶ εἴ τι μέλλει ἐργάζεσθαι, ἀνόνητα αὐτῷ γένοιτο καὶ ἄχωρα καὶ ἄμοιρα καὶ ἀφανῆ αὐτῷ [ἅ]παντα γένοιτο.*

„Mikion fasste ich und band seine Hände und seine Füsse und seine Zunge und seine Seele. Und wenn er über Philon ein böses Wort sagen will, so soll seine Zunge Blei werden; und du, Hekate, durchbohre seine Zunge! Und wenn er etwas thun will, so soll es für ihn ohne Nutzen sein und nichtig und unheilvoll und soll ihm alles zunichte werden!"

„Im Gefolge der chthonischen Götter", mit denen sie stets nahe verbunden sind, und deren besonderem Schutz ihre letzte Wohnung auch wohl übergeben wird, „finden die Seelen der Toten ihren Kult". — Die Gebräuche über die Bestattung einer Leiche sind wohl überall bestimmt und fest ausgeprägte. An vielen Orten gab es Leichenordnungen, welche genaue Vorschriften über Aufbahrung, Totenklage, Leichenfolge u. s. w. enthielten. So kennen wir ein delphisches Gesetz, welches um 400 v. Chr. gegeben wurde und u. a. besagt[175]):

Ὅδ' ὁ τεθμὸς πὲρ τῶν ἐντοφηΐων· Μὴ πλέον πέντε καὶ τριάκοντα δραχμ[ᾶ]ν ἐνθέμεν, μήτε πριάμενο[ν] μήτε Ϝοίκω. τὰν δὲ παχεῖ[α]ν χλαῖναν φαωτὰν εἶμεν. . . . στρῶμα δὲ ἓν ὑποβαλέτω καὶ ποικεφάλαιον ἓν· ποτθέτω·

„Dies ist das Gesetz über die Bestattung. Man soll nicht mehr als für 35 Drachmen (= etwa 27 Mk.) in das Grab hineinlegen, weder an gekauften Sachen noch aus eigenem Vorrat. Das Gewand (des Toten) soll aus dickem, grauen Stoff sein. . . . Eine Decke soll man dem Toten unterlegen und dazu ein Kopf-

---

[171]) Ditt. 815_{1-6}.

[172]) Vgl. Ditt. 813_{15}. — „Die Götter bei Demeter" sind die unterirdischen (vgl. Ditt. 812 A. 1).

[173]) Ditt. 809_{1-12}. — Das „Binden" (*καταδεῖν*) bezeichnet „eine magische Lähmung oder Hemmung" Rohde, Psyche ² II 87, A. 3.

[174]) Auch Hermes kann gemeint sein. Beide, Hekate wie ihr „männliches Gegenbild", Hermes, gehören zu den unterweltlichen Gottheiten. Hermes ist der „Geleitsmann der Seelen", und Hekate „die Herrin der noch an die Oberwelt gebundenen Seelen". Bei Beschwörungen und Verfluchungen spielen sie beide eine Rolle; „in späteren Zeiten war Hekate Führerin und Anstifterin alles Spuks und gespenstischen Greuels" (vgl. Rohde a. a. O. 80 ff.).

[175]) Collitz II 2561 C (= Ditt. 438_{132} ff.). Der Dialekt ist der der nordwestgriechischen Gruppe.

τὸν δὲ νεκρὸν κεκαλυμμένον φερέτω σιγᾷ, κὴν ταῖς στροφαῖς[176]) *μὴ καττιθέντων μη[δ]αμεῖ, μηδ' ὀτοτυζόντων ἐ[χ]θὸς τᾶς Ϝοικίας πρίγ κ' ἐπὶ τὸ σᾶμα ἵκωντι . . . . τῶν δὲ πρόστα τεθνακότων ἐν τοῖς σαμάτεσσι μὴ θρηνεῖν μηδ' ὀτοτύζεν* . . . .[177]).

kissen. Die Leiche soll aber verhüllt und still hinausgetragen werden, und an den Strassenbiegungen sollen die Träger die Bahre nirgends niedersetzen; auch soll man ausserhalb des Hauses nicht eher Klagegesänge anstimmen, als bis man zum Grabe gekommen ist . . . An den Gräbern früher Verstorbener soll man keine Klagen noch Jammerrufe erheben . . ."

Was die Arten der Bestattung betrifft, so war — wenigstens in späterer Zeit — in Athen und anderen Gegenden Griechenlands das Begraben üblicher als das Verbrennen[178]). Über dem Grab wurde gewöhnlich ein Stein oder eine Säule errichtet, auf der der Name des Verstorbenen stand und wohl auch seines Amtes, Berufes oder seiner Verdienste Erwähnung getan wurde. Solcher Grabinschriften sind uns eine grosse Menge erhalten, und sehr häufig enthalten sie den üblichen Gruss *χαῖρε* — „leb wohl". Hier ist also der Glaube vorausgesetzt, dass die Seele im Grabe noch ein Leben führe, dass sie menschlichen Laut noch vernehmen könne und in Verbindung mit den Hinterbliebenen verharre[179]). Einige dieser Grabinschriften mögen hier folgen[180]):

Ἡρα[κ]λείδ[α]ς Μυσὸς κατ[α]παλταφέτας[181]) — oder: *Ἐλεφαντὶς ἱματιοπῶλις*[182]) — oder: *Διονυσίου πόλεως Κῴων οἰκονόμου*[183]).

„(Hier ruhet) Herakleides aus Mysien, Geschützmeister".

„(Hier ruhet) Elephantis, Kleiderhändlerin".

„(Dies ist die Ruhestätte) des Dionysios, des Stadtkämmerers der Koer".

Von dankbaren Schülern stammen vielleicht die Inschriften[184]):

Ἀθηνάδης Διοσκουρίδου γραμματικὸς Ῥωμαϊκός — und: *Στασίλα Ἀφροδεισίου υἱο[ῦ] γραμματικοῦ ἀρίστου.*

„(Hier ruhet) Athenades, der Sohn des Dioskurides, Lehrer der römischen Literaturgeschichte" —

„(Ruhestätte) des Stasilas, des Aphrodeisios Sohn, des besten Lehrers".

Treue Stammgäste setzten ihrer Wirtin ein Denkmal, auf dem die Worte standen[185]):

Δεκομία Συρίσκα πανδόκια, χρηστὰ[186]) *χαῖρε.*

„Decima Syrisca, Gastwirtin, Du Gute, leb wohl"!

176) Über die Deutung dieses Wortes gehen die Ansichten auseinander: ich folge Rohde a. a. O. I 225 A. 2.

177) Hiermit vgl. man die grandiose Schilderung eines Leichenbegängnisses im alten **Rom** bei Mommsen, R. G. I⁹ 861 ff.

178) *θάπτειν* kann sowohl *καίειν* (verbrennen), wie *κατορύττειν* (beisetzen) bedeuten. — Die Beisetzung ist jedenfalls vor allem deshalb häufiger, weil sie billiger ist, als das Verbrennen (Rohde a. a. O. I 225 A. 4), das in Athen während der grossen Pest im Anfang des peloponnes. Krieges angewendet wurde (Thukydid. II 52_4).

179) Vgl. Rohde a. a. O. II 345.

180) Ditt. 899.

181) Das ist der Mann, der die Epheben in der Bedienung der Wurfmaschinen unterweist (vgl. Handbuch IV 1 p. 457 a).

182) Ditt. 900.

183) Ditt. 902.

184) Ditt. 903 u. 906.

185) Ditt. 901.

186) *Χρηστός* ist wahrscheinlich eine „euphemistisch gemeinte Anrufung des Seelengeistes, der seine Macht benutzen könnte, um das Gegenteil der ihm hiemit zugetrauten Güte auszuüben", Rohde, a. a. O. II 347.

Von Dankbarkeit zeugt auch folgende Inschrift einer Säule aus weissem Marmor[187]:

Ἔβενος πρωταύλης Ἱεροκλῆ τῷ ἰδίῳ συριστῇ ἐκ τοῦ ἰδίου τὸ μνημῆον. Χαῖρε.

„Ebenos, der Kapellmeister, (errichtete) Hierokles, seinem Flötisten, auf eigene Kosten dies Denkmal. Leb wohl"!

Rührend ist die Inschrift, die ein Vater unter die Reliefdarstellung seines frühverstorbenen Sohnes setzen liess[188]:

Ἐτελεύτησα ἐμβὰς (ε)ἰς ἔτη πέντε Θεόφιλος Διονυσίου Μαραθώνιος, καὶ ὁ πατήρ με ἀνέστησε ἥρωα[189]) συγγενείας.

„Ich bin gestorben, nachdem ich 5 Jahre alt geworden, Theophilos, der Sohn des Dionysios, aus Marathon, und mein Vater hat mich als Heros der Familie aufgestellt".

Die Kosten der Bestattung von Mitgliedern religiöser Vereine, deren es ja eine grosse Anzahl gab, wurden wohl meist aus den Sterbekassen dieser Vereine bestritten; auf einer Grabstele aus Tanagra in Boiotien steht[190]:

Ἐλπίς. ταύτην ἔθαψεν ἡ σύνοδος τῶν Ἀθηναϊστῶν.

„(Hier ruhet) Elpis. Der Verein „Athene" hat sie begraben lassen".

Alle, welche im Kriege für ihr Vaterland gefallen waren, wurden — wenigstens in Athen — auf Staatskosten beigesetzt. Und zwar geschah das dort „auf dem Staatsfriedhof vor dem Töpfertor", und die Grabrede hielt ein von der Gemeinde dazu bestellter, „hervorragender und besonders angesehener Mann"[191]). Die Namen der Toten wurden zu währendem Gedächtnis auf Steintafeln geschrieben. So steht auf einer mit einem Relief verzierten Grabsäule aus Athen[192]:

Δεξίλεως Λυσανίου Θορίκιος· ἐγένετο ἐπὶ Τεισάνδρου ἄρχοντος, ἀπέθανε ἐπ' Εὐβουλίδου ἐγ Κορίνθῳ[193]) τῶν πέντε ἱππέων.

„(Hier ruhet) Dexileos, Sohn des Lysanias, aus Thorikos, geboren unter dem Archon Teisandros (414/13 v. Chr.), gefallen unter dem Archon Eubulides (394/93) bei Korinth, einer von den fünf Rittern, (die sich besonders ausgezeichnet hatten)".

Auch solchen, welche durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen waren, gab man ein gemeinsames Grab. So ist es wahrscheinlich, dass die Bewohner von Kamiros die Opfer des Erdbebens, welches im Jahre 222 v. Chr. die Insel Rhodos heimsuchte, in einem Massengrab bestatteten; auf dem Grab stellten sie einen runden Altar auf mit der Inschrift[194]:

---

187) Ditt. 907.

188) Ditt. 895.

189) In der Bezeichnung des Knaben als ἥρως offenbart sich der Glaube, dass der Geist des Verstorbenen zu höherer Würde und Macht gelangt sei und Einfluss auf das Geschick seiner Familie ausüben könne (vgl. Rohde, a. a. O. II 348).

190) Ditt. 747.

191) Vgl. Thukydid. II 34_6, der eine Leichenrede, die Perikles gehalten hat, wiedergiebt.

192) Ditt. 67. — Eine lange Liste im Kriege Gefallener bei Ditt. 32.

193) 395—387 sogen. korinthischer Krieg gegen Sparta, an dem auch Athen teilnahm.

194) Ditt. 908.

Τῶν κατὰ τὸν σεισμὸν τελευτασάντων.

„(Dies ist die Ruhestätte) derer, welche bei dem Erdbeben verunglückt sind".

Erb- und Familienbegräbnisse waren den Alten ebenfalls bekannt. So deckt ein Grab Vater, Mutter und Sohn[195]):

Στράτων Ἰσιδότου Κυδ[αθηνα(ι)εύς][196]), Πῶλλα Μουνατία Ἡράκληα, Ἰσίδοτος Στράτωνος Κυδαθ[ηναιε]ύ[ς].

„(Hier ruhen) Straton, des Isidotos Sohn, aus Kydathen, Polla Munatia Heraklea, Isidotos, Stratons Sohn, aus Kydathen".

In Hierapolis, einer Stadt in Phrygien in Kleinasien, fand sich ein Grabmal mit der Inschrift[197]):

Φλάουιος Ζεῦξις ἐργαστής, πλεύσας ὑπὲρ Μαλέαν[198]) *εἰς Ἰταλίαν πλόας ἑβδομήκοντα δύο, κατεσκεύασεν τὸ μνημεῖον ἑαυτῷ καὶ τοῖς τέκνοις Φλαουίῳ Θεοδώρῳ καὶ Φλαουίῳ Θευδᾷ καὶ ᾧ ἂν ἐκεῖνοι συνχωρήσωσιν.*

„Der Bankier Flavius Zeuxis, der 72mal über Malea nach Italien gefahren ist, hat dies Begräbnis eingerichtet für sich und seine Söhne Flavius Theodoros und Theudas und alle, dem sie es erlauben".

Die Gräber wurden von den Hinterbliebenen als ein „Gegenstand liebevollster Pietät" gepflegt; sie waren ja „nicht eine leere Moderhöhle, sondern ein Heiligtum, in dem die Seelen der Toten wohnten"[199]). Auf alle mögliche Art suchte man daher den Grabesfrieden zu sichern. Freilich vermochten weder Mahnungen noch Drohungen das in der römischen Zeit mehr und mehr überhandnehmende Durchwühlen der Friedhöfe, zu dem die besonders in Rom gepflegte Liebhaberei für altertümliche Kunstgegenstände verleitete[200]), zu hindern, und so mögen denn auch Inschriften, wie die folgenden, wenig genützt haben[201]):

Ἐν τούτῳ τῷ τάφῳ οὐκ ἔξεστιν οὐδένα ταφῆναι ἕτερον· εἰ δέ τις τολμήσει ἀνοῖξαι τόδε τὸ μνῆμα, ἀσεβήσ(ει) τὰ περὶ τοὺς θεούς τε κ(αὶ) θεὰς πάσας κ(αὶ) ἥρωας πάντας, ἕξει δὲ κ(αὶ) ὀργὴν μεγάλην τοῦ μεγάλου Διός — oder: *Παραδίδωμι το[ῖς] καταχθονίοις θ[ε]οῖς τοῦτο τὸ ἡρῷο[ν] φυλάσσειν, Πλούτωνι καὶ Δήμητρι καὶ Περσεφόνῃ καὶ Ἐρινύσι καὶ πᾶσι τοῖς καταχθονίοι[ς] θεοῖς· εἴ τις ἀποκοσμίσει τοῦτο τὸ ἡρῷον ἢ ἀποσκου-*

„In diesem Grab darf kein anderer begraben werden! Wenn aber jemand es wagt, dies Grabmal zu öffnen, so versündigt er sich an allen Göttern und Göttinnen und Heroen und lädt grossen Zorn des grossen Zeus auf sich" —

„Ich übergebe diese Begräbnisstätte den unterirdischen Göttern, Pluton, Demeter und Persephone, den Erinnyen und allen andern unterirdischen Göttern zur Bewachung. Wenn jemand die Verzierung oder den Mosaikboden stiehlt oder sonst etwas entfernt — in eigner Person oder durch

[195]) C. J. A. III p. 301 nr. 1778.
[196]) Kydathen ist ein Quartier Athens.
[197]) Ditt. 872.
[198]) Malea ist ein Kap der Peloponnes (heute Malia).
[199]) Rohde, a. a. O. II 344.
[200]) Vgl. Handbuch IV 1, 392.
[201]) Ditt. 887 u. 890.

τλώσε[ι] ἤ ε[ἴ] τι καὶ ἕτερον μετακεινήσει ἢ αὐτὸς ἢ δι᾽ ἄλλου, τούτῳ μὴ γῆ βατή, μὴ θάλασσα πλωτή, ἀλλὰ ἐκρειζωθήσετ(αι) πανγενε[ί], πᾶσι τοῖς κακοῖς πε[ῖ]ραν δώσει, καὶ φρείκῃ [κ]α[ὶ] πυρετῷ καὶ τετα[ρ]ταίῳ καὶ ἐλέφα[ν]τ[ι κ]α[ὶ] ὅσα κακὰ κ[αὶ πά]θη ἀνθρώποι[ς γί]γνεται, ταῦτα ἔ[σ]τ(ω) τῷ τολμήσαντι ἐκ το[ύ]του τοῦ ἡρῴο[υ] μετακεινῆσαί [τι]. —

einen andern —, so soll er auf dem Lande nicht gehen, auf dem Meer nicht fahren können, sondern mit seinem ganzen Geschlecht völlig ausgerottet werden; er soll heimgesucht werden von allem Bösen: von Frost und Fieberhitze, von Wechselfieber und Aussatz und allen bösen Krankheiten, so den Menschen anfallen. Das alles soll dem geschehen, der aus diesem Erbbegräbnis etwas zu entfernen sich untersteht". —

Bemerkungen:

Die Mehrzahl der Anmerkungen, die meist nur genauere Angaben darüber, welcher Zeitschrift oder Sammlung die einzelnen Inschriften entnommen sind, und sonstige Belege bringen, verdankt ihr Dasein der Rücksicht auf die Fachgenossen und bleibt von jedem Nichtphilologen am besten ungelesen.

Abkürzungen und Erklärungen:

Blass, Grammatik = Friedrich Blass, Grammatik des Neutestamentlichen Griechisch. 2. Aufl.
C. J. A. = Corpus inscriptionum Atticarum.
C. J. G. = Corpus inscriptionum Graecarum.
C. J. G. S. = Corpus inscriptionum Graeciae septentrionalis.
Collitz = Collitz-Bechtel, Sammlung der griechisch. Dialekt-Inschriften.
Ditt. = Dittenberger, Sylloge incriptionum Graecarum, 2. Auflage.
Ἐφ. ἀρχ. = *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική.*
Handbuch = Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft.
Mommsen, R. G. = Theodor Mommsen, Römische Geschichte.

Im Texte der Inschriften bezeichnen [ ] Ergänzungen, ( ) Änderungen, ⟨ ⟩ Streichungen.



Verzeichnis der besprochenen Inschriften: